# Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 212. Breslau, Freitag den 11. September. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

## Uebersicht der Nachrichten.



## Inland.

**Berlin**, 8. Septbr. (Voss. Z.) **Gustav=Adolph=Verein.** Die gestern früh im Berlinischen Rathhause abgehaltene Sitzung des Centralvorstandes der evangel. Gustav=Adolph=Stiftung beschäftigte sich mit den Hauptangelegenheiten der diesjährigen Generalversammlung, deren Geschäftsgang durch diesen Vorstand eingeleitet werden muß. Es wurden zugleich die von demselben bewilligten Unterstützungen vorgezeigt. Die Höhe derselben beläuft sich auf zwanzigtausend Thaler und die Zahl der evangel. Gemeinden, denen dadurch gänzlich geholfen wird, ist nicht unbeträchtlich. Das Geld zu diesen Unterstützungen, die der Centralvorstand bewilligt, fließt aus den von den einzelnen Haupt=Vereinen Deutschlands ihm übergebenen Quoten. Dieser erfreuliche Gegenstand der Besprechung wurde durch einen für alle Theilnehmer betrübenden, dessen Entscheidung nicht durch Stillschweigen beseitigt werden konnte, gestört und leider auch dadurch dem Fortgange der Verhandlungen in der gestrigen Abendsitzung ein unruhiger Charakter aufgeprägt. Der Verein besteht unter dem Schutze deutscher Fürsten nach Statuten, in denen Mitglieder der evangel. Kirche als Theilnehmer bezeichnet werden und absichtlich jede nähere Erläuterung dieser Bestimmung vermieden ist, um alle engherzigen Bedenken diesem christlichen Liebesverein fern zu halten. Inzwischen hatte sich doch ein Fall ereignet, der eine Trennung der Meinungen veranlaßte. Es betraf die Zulassung des von dem Königsberger Hauptverein gewählten Deputirten Hrn. Dr. Rupp, dessen Stellung zu den religiösen Verhältnissen eine zu gekannte ist, als daß wir näher darauf eingehen sollten. Der Central=Vorstand hätte dieselbe vielleicht ganz außerhalb des Kreises seiner Betrachtungen lassen können; allein er hat darüber berathen müssen, weil von einem Orts=Verein=Vorstande in Preußen, von dem Vorstande eines preußischen Haupt=Vereins und von dem Deputirten eines andern deutschen Vereins Remonstrationen gegen die Zulässigkeit des Hrn. Dr. Rupp gemacht waren. Nachdem schon andere Schritte geschehen waren, Hrn. Dr. Rupp zu bestimmen, durch ein Verzichtleisten auf sein Mandat die Schwierigkeit zu heben, war auch von Seiten des Central=Vorstandes hierselbst ein abermaliger Schritt geschehen. Hr. Dr. Rupp glaubte jedoch die ihm übertragene Mission nicht niederlegen zu dürfen, und so mußte denn der Fall Gegenstand der Berathung werden. Der Central=Vorstand entschied sich gegen die Zulässigkeit. Allein bei der großen, Nachmittag in Tivoli stattfindenden Versammlung, kam dieselbe erst zur allgemeinen Diskussion der Deputirten. Die Mitglieder des Vereins waren in diesem freundlichen Lokale schon seit den früheren Nachmittagstunden versammelt, um sich gegenseitig kennen zu lernen und persönliche Beziehungen anzuknüpfen oder zu erneuern. Es herrschte die herzlichste und befreundetste Stimmung. Alle Farben der Gesinnungen mischten sich zu einem harmonischen Ganzen. Mit Freuden wurden viele ausgezeichnete Männer, die aus verschiedenen Gegenden Deutschlands zu uns gekommen sind, begrüßt. Wir nennen nur die Namen: Pfarrer Uhlich aus Magdeburg, die Doktoren Schwarz und Schwetschke aus Halle, Consistorialrath David Schulz aus Breslau, Prof. Dittenberger aus Heidelberg, Abt Lücke aus Göttingen, Dr. Rupp aus Königsberg, Hofprediger Zimmermann aus Darmstadt, der als der Gründer des Vereins zu betrachten ist, Consistorialrath Nonne, der Gründer der Herz und Geist so reich und vielfach erquickenden Dorfzeitung, und viele andere Männer der Wissenschaft und Kirche, die sich den hiesigen Notabilitäten gesellten. Nachdem die freundlichen Begrüßungen und Besprechungen in den zahlreichen Einzelgruppen, die sich bildeten, bis gegen 6 Uhr gedauert hatten — das heiterste Wetter gesellte sich der wohlthuenden Stimmung — wurden die Deputirten in den Saal zur Berathung berufen, wo man aber auch, da die Verhandlungen durchaus den Charakter freister Offenheit tragen sollten, auch die Nicht=Deputirten als Zuhörer einließ, so viel deren der Saal fassen konnte. Die Versammlung wurde durch ein, von dem Vorsitzenden des Central=Vorstandes, Superintendenten Großmann aus Leipzig, gehaltenes Gebet eingeleitet. Demnächst geschah die Verlesung der Namen der einzelnen Deputirten und die Vollmachten derselben wurden vorgezeigt. Bei der des Dr. Rupp machte der Vorsitzende die Bemerkung, daß die Rechtsbeständigkeit der Wahl des Dr. Rupp in Zweifel gezogen sei, mithin seine Zulassung jetzt nur als eine einstweilige betrachtet werden könnte. Eine große Bewegung und Spannung drückte sich bei dieser Anzeige in der ganzen Versammlung aus. Es erhob sich eine lebhafte Discussion über die Vorfrage, ob die Versammlung eine gültige sein könne, wenn die Wahl der Vorstände nicht ihre volle Gültigkeit habe. Die Frage wurde nach längerer Besprechung dahin entschieden, daß man die früheren Vorstände durch Acclamation bestätigte. — Hierauf begann die Discussion über die Rechtsbeständigkeit der Wahl des Hrn. Dr. Rupp. Da sich inzwischen zeigte, daß auch einige der Zuhörer das Wort zu nehmen versuchten, und die Discussion unter den Deputirten allein schon ihre großen Schwierigkeiten hatte, so wurden jene ersucht, jetzt diesen den Saal allein zu überlassen, was auch ohne irgend ein Widerstreben geschah, wie denn überhaupt trotz der Verschiedenheit der Ansichten, ein Geist der Einigkeit und Versöhnlichkeit in der Versammlung herrschte, der seinem ächt christlichen Zwecke eben so entsprach als geziemt. Uebrigens konnten die Zuhörer zum größten Theil auch aus den Nebensälen und durch die geöffneten Fenster der Discussion unbehindert folgen. Es entwickelte sich demnächst eine eben so eifrige als spannende Debatte über die Zulässigkeit der Wahl, eine Debatte, die da bewies, wie die Versammlung hier in keiner Art eine Partheigesinnung geltend machen wollte, sondern ihre innerste Ueberzeugung verfocht. Da die Verhandlungen fünf Stunden dauerten, können wir nur die Hauptmomente derselben berichten, und müssen es den Geschäftsberichten des Vereins überlassen, das Ausführlichere darüber mitzutheilen, was im vollem Umfang geschehen wird, da anwesende Stenographen in allen Versammlungen den Discussionen auf das genaueste folgen. — Es wurden bei der streitigen Wahl alle Verhältnisse des Vereins erwogen; seine Stellung zu den verschiedenen Regierungen die ihm, um bestehen zu können, die größte Vorsicht zur Pflicht machte; das Statut, welches die Mitglieder desselben als Mitglieder der evangelischen Kirche bezeichnet, wobei allerdings eine freie Fortentwickelung dieser Kirche nicht ausgeschlossen ist, doch auch nicht jeder Sekte ein unbedingtes Recht eingeräumt werden kann. Für die Gültigkeit der Wahl wurde hauptsächlich angeführt, daß die protestantische Kirche nichts Abgeschlossenes habe, und daß der Hauptverein in Königsberg ja diese Frage schon in ihrem ganzen Umfange erwogen habe, als er Dr. Rupp zum Vertreter wählte. Alles Dogmatische wurde übrigens aus den Debatten so viel als möglich fern gehalten. Hofprediger Zimmermann aus Darmstadt richtete noch eine persönliche Ansprache an Dr. Rupp, den Conflikt dadurch aufzuheben, daß er von seiner Mission zurücktrete. Doch derselbe sprach wiederholt seine Ueberzeugung dahin aus, daß er die innere Verpflichtung habe, das übernommene Mandat, so weit es ihm möglich sei, zu erfüllen. Endlich kam es zur Abstimmung. Vor derselben gaben sich — ein wahrhaft ergreifender Anblick — noch alle Anwesenden das Versprechen, das Resultat möge ausfallen wie es wolle, doch darum in Einigkeit zu verharren und dem Zwecke des Vereins getreu zu bleiben. Die Entscheidung erfolgte demnächst: die Wahl des Herrn Dr. Rupp wurde mit 39 Stimmen gegen 31 für unzulässig erklärt. — Eine tiefe Bewegung, eine innerste Aufregung folgte diesem Beschluß. Pfarrer Uhlich sprach die Besorgniß aus, daß man gegen die protestantischen Lichtfreunde künftig ähnlich verfahren möchte, erhielt jedoch die gegentheiligsten Zusicherungen von allen Seiten. Inzwischen war die Stimmung doch eine tief betrübte geworden, die einen schmerzlichen Contrast zu jener vor der Versammlung bildete. Nachdem noch einige Geschäfte anderer Art verhandelt waren, begab man sich nach eilf Uhr zur Abendtafel, die etwa 80 Theilnehmer (auch Nicht=Deputirte) zählte. Die sächsischen Deputirten hatten sich zurückgezogen. Es war Tafelmusik angeordnet worden; allein sie stimmte nicht mehr zu dem Sinne der Gäste, und auf Anregung des Hofprediger Zimmermann entfernte sich dieselbe. — Uebrigens muß es allgemein anerkannt werden, daß Hr. Dr. Rupp während der ganzen Diskussion die bescheidenste und würdigste Haltung beobachtet hat. — Diesen Morgen um 6 Uhr wurden die festlichen Tage durch Choralmusik von den Thürmen städtischer Kirchen begrüßt.

**Heute** früh um 8 Uhr versammelten sich die Abgeordneten zum Gottesdienst in der Neuen Kirche. Prediger Sydow hielt die Kanzelrede, der er den Text des Briefes Jacobi (Cap. 1. V. 22—25.): „Seid aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein" zu Grunde legte. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Abgeordneten in die Dreifaltigkeits=Kirche zur **berathenden Versammlung**. Die Verhandlungen begannen mit einer Ansprache des Präsidenten Superint. Großmann, worauf der Jahresbericht und was im verflossenen Wirkungsjahre nach allen Seiten geschehen, verlesen wurde. Wir heben daraus hervor: 1) den Anschluß von Zweig=Vereinen in Sachsen=Coburg=Gotha und Meiningen — von Appenzell in der Schweiz, aus dem ein Mitglied bereits zugegen war. 2) Die Verbindung mit Kirchen außerhalb Deutschlands, die auf manche Schwierigkeiten stößt, da diese Vereine meist andere Richtungen und nationale Zwecke verfolgen, wie in Genf, Paris, Straßburg. Mit diesen sei nur ein brüderlicher Verkehr eingetreten. In England sei der Verein zu wenig bekannt. Aus Schottland seien 50 Lstr. übersendet, aus Nord=Amerika bloß Nachrichten mitgetheilt. Auch in Ungarn, Schweden, Dänemark hat der Verein Anklang gefunden. 3) Im Innern Deutschlands haben sich die Verhältnisse nicht geändert oder definitiv gestaltet. Oesterreichs Dekret von 1845 hat die Verbindung ins Schwanken gebracht, wenn auch nicht ganz gehemmt. 4) An manchen Orten war die Theilnahme für den Verein gesunken und aus oft seltsamen Motiven, z. B. in Pommern, weil man Tendenzen besorgte, die der freien Entwickelung der Kirche widersprächen, in Bromberg durch die Bewegung der Deutschkatholiken, in Braunschweig weil man befürchtete, daß die frewilligen Beiträge zu laufenden Steuern würden. 5) Die Größe der Beiträge war in der Summe gestiegen, wenn auch Einzelne weniger beigetragen; besonders ward das Vermächtniß des Bankier Schulze in Dresden hervorgehoben, der 500 Thlr für eine Gemeinde zur Unterstützung ausgesetzt. 6) Die Anstellung von Geistlichen und Seelsorgern betreffend, war in Seeligenstadt meist auf Kosten des Vereins eine Kirche gebaut, ebenso in Oppenheim, Boppart, wo die aus gemischten Ehen hervorgehenden Kinder der Gefahr des Abfalls zu sehr ausgesetzt seien. Im Mosel=Departement war eine Schule angelegt. Auch in Paris wird ein Geistlicher besoldet, wie ein andrer jetzt nach der Wallachei gesendet wird. So zeigt sich die Thätigkeit des Vereins als wachsend und sich erweiternd, wodurch den Vorwürfen begegnet ist, daß derselbe schon anfange zusammenzuschrumpfen und ohne tiefere Wirksamkeit sei. Die Einkünfte des letzten Jahres aus Deutschland betrugen 70,000 Thlr. Auf diesen Bericht folgte die Namensverlesung sämmtlicher Abgeordneter, wobei einige Interpellationen stattfanden, indem (sofern wir die flüchtig gesprochenen Worte richtig verstanden) Ein Abgeordneter aus Preußen, welcher zurückgewiesen von der Versammlung, erklärte, daß er sich als Abgeordneter bei der Versammlung ansehe, und ein Abgeordneter aus Sachsen, daß zwei Abgeordnete von dorther ihr Mandat als erloschen ansähen, weil jene Zurückweisung stattgefunden.

(Spen. Z.) In Folge der am 7. September erfolg=

ten Abstimmung des Gustav-Adoph-Vereins, daß der Prediger Rupp nicht als Abgeordneter bei demselben anerkannt werde, hat der Ober-Gerichts-Justiz-Commissarius Ferdinand Fischer, als Mit-Abgeordneter des schlesischen Haupt-Vereins, folgende Erklärung abgegeben: „Der G.-A.-Verein scheint mir einen doppelten Zweck zu haben, einen äußeren: die Unterstützung evangelischer Gemeinden, einen inneren, die positive Vereinigung sämmtlicher evangelischen Christen. Was die Union für Preußen ist, das sollte der G.-A.-Verein für Deutschland, ja für die ganze evangelische Kirche werden. Der letzte Zweck schien mir der höhere, und ich glaubte, daß ein Jeder Theilnehmer des G.-A.-Vereins sein könne, welcher sich als evangelischer Christ bekennt, und daß es nicht Sache des G.-A.-Vereins sei, nach seinem Glaubensbekenntnisse und ob er zur Landeskirche gehöre, zu fragen. Diese meine Ansicht ist keine individuelle, sie wurde auf dem Vereine zu Leipzig von den Mitgliedern der verschiedensten Glaubensmeinungen ausgesprochen. Auch von dem schlesischen Hauptvereine wurde dieselbe, wenigstens bei Begründung des Vereins, vielfach erklärt, und bin ich der festen Ueberzeugung, daß sie noch gegenwärtig gehegt wird, und wir würden, wie ich glaube, eben so wenig wie Königsberg, einen Anstand nehmen, den würdigen Geistlichen, welcher, von streng kirchlicher Ansicht, noch vor wenigen Wochen aus der Landeskirche ausgetreten ist, zu unserm Abgeordneten zu wählen. Zur Vertretung beider Zwecke des Vereins wurde ich gewählt und ich kann nach meiner Ansicht, meinen Hauptverein nicht vertreten, wenn der eine der Zwecke verletzt oder verworfen wird, ehe sich der Hauptverein erklärt hat, ob er auf diesen Zweck verzichten und doch noch ferner bestehen will. Die fünfte Hauptversammlung hat eine andere Ansicht, sie hat ein Mitglied der evangelischen Kirche, dessen Ansichten und Handlungen ich keinesweges billigen und theilen kann, welches sich jedoch als Mitglied der evangelischen Kirche, die nicht mit der Landeskirche zu verwechseln, bekannt hat und gegen dessen rechtsgültige Wahl nichts einzuwenden ist, nicht als Abgeordneten und somit auch als Mitglied des G.-A.-Vereins anerkannt. Die Hauptversammlung will also die Mitgliedschaft des G.-A.-Vereins entweder von bestimmten Glaubensbekenntnissen oder von der Theilnahme an den verschiedenen Landeskirchen abhängig machen. In beiden Fällen scheint mir der Zweck des Vereins verletzt. Ganz abgesehen von den Folgen einer solchen Abstimmung, abgesehen davon, daß eine gleiche Ausschließung auch der protestantischen Freunde erfolgen kann, sobald diese, was in Preußen allerdings nicht wahrscheinlich, von der Kirchengewalt ausgeschlossen werden sollten, und frei von jeder kindischen Eitelkeit wegen der erlittenen Niederlage bei der Abstimmung, so wie nach kurzer, aber strenger Prüfung und mit schwerem blutenden Herzen glaube ich, nach einer solchen Abstimmung und Erklärung der Hauptversammlung, den schlesischen Hauptverein nicht mehr vertreten zu können, da das Hauptprincip und der Hauptzweck des Vereins verletzt ist. Genügt dem schlesischen Hauptvereine, was ich hoffe, der erste Zweck, die Unterstützung evangelischer Gemeinden, um noch ferner zu bestehen, so ist auch dieser zweite allerdings nur untergeordnete Zweck ein zu würdiger, zu wahrhaft christlicher, als daß ich nicht noch Mitglied des G.-A.-Vereins bleiben sollte; aber ehe mein Verein seine Erklärung abgegeben hat, halte ich mich nicht für befähigt, mein Mandat als Abgeordneter auszuüben, und ich muß daher auf die Ausübung desselben verzichten. Meine Stimme geht meinem Vereine nicht verloren, sie geht auf die drei andern Abgeordn.ten über."

† Berlin, 8. Sept. — Wenn man nach dem Eindruck, den hier der Ministerial-Erlaß hinsichtlich des Kölner Tumults und seiner Folgen hervorgebracht hat, schließen darf, so muß an Ort und Stelle des Vorfalls dieses Dokument eine sehr umfangreiche Wirkung hervorbringen, die mindestens darin nicht bestehen wird, daß so leicht jenes ganze Ereigniß vergessen werden dürfte. Als vor etwa 10 Jahren hier in Berlin ein ähnlicher Tumult, fast durch dieselben Umstände, nämlich durch muthwillige Benutzung des Pulvers bei festlicher Gelegenheit, veranlaßt stattfand, in dessen Folge das gegenwärtige Aufruhrgesetz erlassen wurde, wie schnell man damals die ganze Sache vergessen, obwohl der Tumult eine weit größere Ausdehnung als der Kölnische genommen und die gesammte Garnison Berlins mehrere Tage unter den Waffen gehalten hatte. Es wurde eine ansehnliche Zahl bei dem Tumulte Eingezogener polizeilich abgestraft, andern wurde der Prozeß gemacht, welcher sie ins Zuchthaus viele Jahre lang führte, wenigstens bis zur Amnestie im Jahre 1840; und damit war die Sache abgethan. Wir erinnern uns nicht, daß in öffentlichen Blättern über die Zeit des damaligen Tumults hinaus noch ferner die Rede davon gewesen wäre. Wie ganz anders verhält es sich gegenwärtig mit einem solchen Ereigniß, dessen Beurtheilung nicht bloß auf die öffentliche Meinung im Vaterlande beschränkt bleibt, sondern einen weithin reichenden Wiederhall in den Nachbarländern findet, und dessen Gedächtniß für eine längere Zukunft conservirt wird; denn dazu trägt im vorliegenden Falle der erwähnte Erlaß unbedingt bei, sowie die beiden Untersuchungen, von denen die eine den Thatbestand feststellen soll, die andere gegen diejenigen gerichtet ist, welche aus freien Stücken Zeugenaussagen gesammelt haben, um darauf eine Immediat-Eingabe der Kölnischen Bürgerschaft zu begründen. Letzteres ist nun ohne Benutzung jener gesammelten Protokolle geschehen. Faßt man dies Alles zusammen, so liegt darin hinreichender Stoff zu lang anhaltenden Verwickelungen, die gerade nicht dem nothwendigen Vertrauen zwischen Volk und Regierung förderlich sein dürften. Wenn man dabei auf die erste, geringfügige Veranlassung dieser mannigfachen Verwickelungen sieht, so wird man gewiß der Ansicht beipflichten müssen, daß für den ungestörten Zustand der bürgerlichen Verhältnisse nichts so einflußreich und entscheidend ist, als die prüfende und ruhige Besonnenheit der Beamten, welche im unmittelbaren Verkehr mit dem Volke stehen, auf deren Auswahl deshalb die größte Sorgfalt zu verwenden ist, indem man besonders dabei den Gesichtspunkt festhält, solche zu wählen, welche sich leicht das Vertrauen der Volksklassen, mit denen sie in tägliche Berührung kommen, zu erwerben im Stande sind.

Berlin, 9. September. — Die in dem heute ausgegebenen 30sten Stück der Gesetzsammlung enthaltene Bestätigungs-Urkunde des zweiten Nachtrages zu dem Statute der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft lautet: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c. Nachdem die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft in der General-Versammlung vom 28sten Mai 1845 beschlossen hat, das Grundkapital, welches durch den unter dem 16ten Februar 1844 bestätigten Nachtrag zu dem Statute der ebengedachten Gesellschaft auf 1,900,000 Thaler festgestellt worden ist, Behufs der vollständigen Ausführung und Ausrüstung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn um 200,000 Rthlr., im Ganzen also auf 2,100,000 Thaler zu erhöhen und das danach noch aufzubringende Kapital von 200,000 Thalern durch neu zu creirende Stamm-Aktien zu beschaffen, wollen Wir hierzu unsere Zustimmung ertheilen und den anliegenden, auf Grund der in der General-Versammlung vom 28. Mai 1845 gefaßten Beschlüsse, ausgefertigten zweiten Nachtrag zu dem unterm 10. Februar 1843 bestätigten Statute, mit Vorbehalt der Rechte Dritter, hierdurch bestätigen, indem Wir insbesondere zugleich auch die von der vorerwähnten General-Versammlung beschlossenen, darin aufgenommenen Abänderungen der §§. 44 und 50 des Statuts hiermit genehmigen. Diese Unsere Genehmigung und Bestätigung soll nebst dem zweiten Nachtrage zum Statute durch die Gesetzsammlung bekannt gemacht werden.

Gegeben Sanssouci, den 14. August 1846.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Flottwell.

Die in dem nämlichen Stück der Gesetzsammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre, die Ernennung des geh. Ober-Finanz-Raths Costenoble zum Mitglied des Kuratoriums der Bank und Immediat-Kommission zur Kontrollirung der auszugebenden Banknoten betreffend, lautet wie folgt: „An die Stelle des zum Staats- und Finanz-Minister beförderten seitherigen Wirklichen Geh. Ober-Justizrath von Düesberg will Ich den Geh. Ober-Finanzrath Costenoble hierdurch zum Mitglied des Kuratoriums der Bank und der durch Meinen Befehl vom 16. Juli d. J. gebildeten Immediat-Kommission zur Kontrollirung der auszugebenden Banknoten ernennen. Dieser Mein Erlaß ist durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen.

Sanssouci, den 28. August 1846.

Friedrich Wilhelm.

An den Staatsminister Rother."

Münster, 4. Sept. (Barm. Z.) Gestern hatte sich das hiesige Domkapitel zur Vorwahl in Betreff der Wiederbesetzung des erledigten bischöflichen Stuhls versammelt, um die erforderliche, dem Ministerio des Kultus, resp. Sr. Majestät vorzulegende Liste der Kandidaten der bischöflichen Würde aufzustellen. Wie die Vorwahl ausgefallen, ist ein Geheimniß.

Münster, 6. Sept. — Unser heutiger Westph. Merkur enthält den Bericht über die vorgestern stattgefundene Generalversammlung der Münster-Hammer Eisenbahngesellschaft. Es heißt darin u. a.: „In Westphalen, so wie von einem Theil der in Berlin wohnenden ursprünglichen Zeichner, ist die Einzahlung der ersten zehn pCt. richtig erfolgt, ein kleinerer Theil auswärtiger Zeichner ist mit der Zahlung in Rückstand geblieben, weßhalb nach dem Beschlusse der General-Versammlung vom 4. Juni, auf Grund der Schlußbestimmung des §. 12 des Statuts, die gerichtlichen Klagen gegen sie eingeleitet sind. Der Ausgang kann bei den gesetzlich feststehenden contraktlichen Verhältnissen nicht zweifelhaft sein. Der Kassenextract weist einen Baarbestand von 77,026 Rthlr. nach. Der Bau ist im vollen Betriebe. Die Linie der zweiten Section ist überall, und die der dritten Section größtentheils geöffnet. Gegen 700 Mann sind auf der Linie beschäftigt.

Halle, 1. Sept. (Köln. Z.) Eberty hat auf seinen Vorschlag, statt nach Graudenz nach Erfurt zu gehen, welchen Vorschlag er durch die schwächliche Gesundheit seiner Frau aufs triftigste motivirt hatte, eine von Gründen nicht begleitete abschlägliche Antwort erhalten. So ist ihm vorläufig nur übrig geblieben, um Verlängerung des Urlaubs einzukommen. Gleichzeitig mit seinem Fortgange nach Graudenz denkt er die bisher von ihm redigirte Zeitschrift, die juristische „Reform", aufzugeben. — Mit Freuden sehen wir jetzt der Zurückkunft unseres Ober-Bürgermeisters Bertram von der General-Synode entgegen. Denn noch zuletzt ist er (nur von dem Prof. Niemeyer aus Greifswalde unterstützt) der Einzige gewesen, welcher das rationalistische Element auf der Synode energisch, wenn auch fruchtlos, vertreten hat.

## Deutschland.

Bremen, 7. Septbr. (Spen. Z.) Gleich nach dem um die Mitte des vorigen Monats erfolgten Erscheinen der von dem Pfarrer Wislicenus zu Halle selbst herausgegebenen Geschichte seines Untersuchungs-Prozesses, welche, nebst den für ihn angefertigten Vertheidigungsschriften, auch den vollständigen Inhalt des wider ihn ergangenen Consistorial-Bescheides enthält, vereinigten sich hier mehrere Männer zur Unterstützung jenes wackeren Kämpfers für geistige Freiheit; die hiesigen Pfarrer Nagel und Nieter setzten eine Aufforderung an alle Gleichgesinnte, unter Darstellung des wahren Sachverhaltes und der Schicksale des Pfarrers Wislicenus, in Umlauf, und in Folge dessen sind seitdem von einer großen Zahl hiesiger Einwohner Beiträge zu jenem Zwecke gezeichnet worden; der erste war, auf die Mittheilung der Ehegattin des Pfarrers Nagel, von einer Bürgerin Bremens dargereicht, als schöner, freundlicher Anfang zu diesem Werke der Liebe und der Pflicht.

Schleswig-Holstein, 3. Septbr. — Der König soll sich gegen die Regierungsräthe, welche ihm auf Föhr ihre Aufwartung gemacht haben, darüber unzufrieden ausgesprochen haben, daß die schleswig-holsteinische Regierung die Versammlung in Neumünster nicht verboten habe, worauf denn die Antwort erfolgte: daß die Versammlungen in Folge einstimmiger Beschwerde beider deutschen Ständeversammlungen erlaubt wären. Ebenfalls ist der König ungehalten gewesen, daß die im Circular gedachte Versammlung am 23sten v. M. in Kiel stattgehabt habe, worauf denn der König aufmerksam gemacht worden sei, daß der Curator der Universität Kiel daselbst die höchste Polizei ausübe. Man darf es wohl in dem mitgetheilten Circular der Regierung characteristisch finden, daß die beabsichtigte Versammlung nicht eine gesetzwidrige oder unerlaubte genannt wird, wie sie dies auch nicht ist, denn solche Versammlungen sind vom Gesetze ausdrücklich erlaubt. Indem im J. 1842 das uralte in den Herzogthümern bestandene freie Associationsrecht wieder auf ständischen Antrag hergestellt wurde, kann dasselbe auch nur auf gesetzlichem und nicht auf administrativem Wege unter Zuziehung der Stände aufgehoben oder beschränkt werden, da es die persönliche Freiheit betrifft. Das hat die Regierung auch erkannt. — Als Verfasser des Commissionsberichts nennt man jetzt den Baron von Pechlin, den holsteinischen Bundestagsgesandten, indem Dr. Oswald, gegenwärtig auf Föhr, jede Theilnahme in Abrede gestellt hat.

Segeberg, 4. Septbr. (H. N. Z.) An die neuliche Versammlung, welche unser und unserer Nachbarstadt Oldesloe gemeinschaftlicher Stände-Abgeordneter Advocat Koch, ein wackeres Mitglied der ewig ruhmeswürdigen Majorität der diesjährigen Stände-Versammlung, zum 25sten v. M. hieselbst zusammenberufen hatte, haben sich weitere Vorgänge gereiht, welche in der Entwickelungsgeschichte dieser beiden Städte einen sehr erhabenen Rang einnehmen und in weiterem Kreise gekannt zu werden verdienen. Das Deputirtencollegium in Segeberg bestimmte kurz nach jener ersten Versammlung dem Abgeordneten Koch ein Fest-Essen und lud die Stadt Oldesloe ein, durch eine Deputation vertreten, daran Theil zu nehmen. Dieser Einladung ward Folge gegeben und die beiden Städte, welche seit vielen Jahren in bitterem Neid und Eifersucht einander gegenüberstanden, reichten in dieser Stunde der gemeinsamen großen Landesgefahr, getragen von dem einigen Pflichtgefühle für die gefährdeten Rechte Schleswig-Holsteins, zum ewigen Freundschaftsbunde einander brüderlich die Rechte. Acht Tage nachher, am 2ten d. M. hatte eine ähnliche Feier in Oldesloe statt.

Kiel, 4. Septbr. (C.-Bl.) Gestern wurde eine Bürgerversammlung gehalten, um über die Mittel zu berathen, wodurch den bei der Bewegung der letzten Tage vorgekommenen Verletzungen Einzelner für die Zukunft am besten vorgebeugt würde. Es wurde beschlossen, die Thätigkeit der Bürger selbst eintreten zu lassen, und eine Bürgerwache einzurichten, da schon am Tage vorher der Militairbehörde derartige Anträge gemacht und günstig aufgenommen waren. An die Polizei- und an die Militairbehörde wurde eine Deputation geschickt, die die Wirksamkeit der Bürger anbot, wenn alle Militairpatrouillen zurückgehalten würden. Die Behörden nahmen dies Anerbieten an, und es wurden daher am Abend keine Soldaten ausgeschickt, sondern kleine Abtheilungen hiesiger Einwohner, durch weiße Binden um den rechten Arm bezeichnet, gingen durch die Straßen.

Kiel, 5. Sept. (C.-Bl.) Zur Einleitung der Untersuchung gegen Hrn. Theodor Olshausen ist vom holsteinischen Obercriminalgericht eine Commission ernannt, bestehend aus den Obergerichtsräthen Malmroes und Thaden, die schon heute Morgen nach Rendsburg abgereist ist.

Kiel, 6. Septbr. (B.-H.) — Am gestrigen Nachmittage wurde hierselbst in öffentlicher Versammlung eine Beschwerdeschrift an das holsteinische Ober-Criminalgericht wegen der Verhaftung Olshausen's vorgelegt und fand in ungefähr drei Stunden über 900 Unterschriften. Abgesehen von jener Beschwerdeschrift, hat eine Anzahl angesehener hiesiger Einwohner sich dem Gerichte zur Leistung einer beliebigen Caution für die Freilassung Olshausen's angeboten. Es verdient übrigens noch erwähnt zu werden, daß während der gestrigen sehr zahlreichen öffentlichen Versammlung die Hauptwache verdoppelt und das Militair consignirt war. Fortwährend wird hier von bevorstehenden Absetzungen gefabelt, die immer unwahrscheinlicher klingen; so spricht man jetzt auch von der Absetzung des Probstes C. Harms; derselbe hat freilich in einer Predigt (die jetzt auch gedruckt ist) des offenen Briefes erwähnt und, mit Bezug auf den Art. 16 der Augsb. Conf. den Satz aufgestellt, daß der Gehorsam gegen die Obrigkeit unter Umständen Sünde sein könne; aber wenn dieser Ausspruch auch in den Ohren eines Karl Moltke revolutionär klingen sollte, so ist er doch streng lutherisch, und forderte die ganze Predigt so kräftig zum absoluten Gehorsam auf, daß für den Prediger unmöglich üble Folgen daraus entspringen können. Auch hat derselbe heute von der Kanzel zum Frieden ermahnt und, sich gewissermaßen entschuldigend, gesagt: er habe nie etwas Anderes gepredigt, als daß man dem Kaiser geben solle, was des Kaisers sei u. s. w. Indeß dürfte man von einem lutherischen Prediger wohl verlangen, daß, wenn er über Politik in jetziger Zeit predigen will, dies unverblümt und mit ächtem Freimuth geschehe. Uebrigens ist das Gerücht falsch, welches Harms nach Föhr zum Könige reisen läßt, um demselben Vorstellungen zu machen; dort sind Leute genug zu solchen Zwecken; außer dem designirten Kanzlei-Präsidenten Moltke, dem Marine-Offizier und Adjutanten Zahrtmann, dem Cabinets-Secretair Tillisch und dem Amtmann Scheel soll man in der Umgebung des Königs auch den weiland Kieler Professor Flor, den Haupt-Redacteur des Kopenhagener „Corsaren" und den Hof-Agenten Meyer Herz sehen. — Der Professor Paulsen hat nach den jüngsten Ereignissen mit seiner Familie unsere Stadt verlassen.

*†* Kiel, 6. Septbr. — Die Verhaftung Th. Olshausens hat bis jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit und Thätigkeit in Anspruch genommen. Der hiesige Magistrat hat eine Beschwerde an das Holst. Ober-Criminalgericht eingereicht, und zwar deshalb, weil Hr. Olshausen seiner competenten Behörde, dem Kieler Magistrat, entzogen sei. In einer gestern gehaltenen sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde ein Gesuch, gleichfalls an das Holst. Ober-Criminalgericht gerichtet, um Anwendung der geeigneten Maßregeln für die baldige Freilassung Olshausens, vorgelegt, durch Akklamation angenommen, sofort von circa 950 hiesigen Einwohnern unterschrieben und nach Glückstadt abgesandt. Endlich haben mehrere der reichsten Kieler Kaufleute sich gegen die für Hrn. Olshausen niedergesetzte Untersuchungscommission bestehend aus den Obergerichtsräthen Thaden und Malmroes zur Stellung einer Caution für Olshausens künftige Sistirung erboten, falls seine Freilassung nicht schon ohnehin verfügt werden könne. Sollten alle diese Versuche ohne Erfolg sein, so ist für Olshausen von Kiel aus wenig mehr zu erwarten, da die Aufregung sich hier gänzlich gelegt hat, und man ruhig den fernern Verlauf abwarten wird. In Rendsburg dagegen ist die Stimmung noch eine andere. Gestern Abend sind dort dem Artillerie-Obersten Koje die Fenster eingeworfen, und wahrscheinlich wäre es auch zu andern Excessen gekommen, wenn es nicht den reitenden Artilleristen gelungen wäre, die Volkshaufen auseinander zu sprengen. Jedoch sieht man noch heute Abend unruhigen Auftritten daselbst entgegen. Die Gerichte über Amtsentsetzungen und Ernennungen sind so widersprechend und zum Theil unwahrscheinlich, daß ich Ihnen nichts weiter darüber mittheile. Nicht viel besser ist es mit den Gerüchten anderer Art. So ward erzählt, es seien zwei Dänische Regimenter von Jütland in Anmarsch, für welche zwischen Husum und Tondern Quartier bestellt sei. Wahrscheinlich müssen diese Regimenter jedoch auf einige Artilleristen reduzirt werden, die zur Completirung der Besatzung Rendsburgs während des Lockstedter Lagers von Fridericio nach Rendsburg beordert sind. — Ein anderes Gerücht von heute sagt, der König werde die Herzogthümer nicht besuchen, sondern direct nach Kopenhagen zurückkehren. Ob die Nortorfer Volksversammlung am 14. d. M. stattfinden wird, ist noch ungewiß. Die Censur des Itzehöer Wochenblattes hat die Aufforderung zu derselben passiren lassen, dagegen soll von der Gottorper Regierung bereits ein Verbot derselben an alle Polizeibehörden erlassen sein. Viele sind freilich der Ansicht, dies Verbot passe nicht auf die Nortorfer Versammlung, denn in dem Regierungsplacat seien nur im Allgemeinen alle solche Versammlungen verboten, wegen deren Intendirung Olshausen verhaftet wäre, die Nortorfer sei nicht speciell genannt, und man müsse erst abwarten, was dort geschehe. Da man nur die Unterzeichnung mehrerer Petitionen an die bevorstehende Schleswigsche Ständeversammlung dort bezwecke, und keine Deklaration wie Olshausen sie angekündigt, so könne die Nortorfer Versammlung nicht zu den verbotenen gerechnet werden. Jedenfalls wird am 14. d. eine große Anzahl Schleswig-Holsteiner in Nortorf versammelt sein. Das erwähnte Gesuch einer großen Anzahl hiesiger Einwohner an das Holsteiner O.-C.-G. in Glückstadt, abgefaßt vom Advokat Claussen lautet, wie folgt: An das k. O.-C.-G. zu Glückstadt. Dem k. O.-C.-G. sehen wir uns genöthigt, nachstehende ehrerbietige Anzeige und Bitte vorzutragen. Wie öffentliche Blätter es berets gemeldet haben, ist der Hr. Th. Olshausen aus Kiel, ein Mann, der wegen seines edlen, uneigennützigen Characters, seiner reinen Vaterlandsliebe, seiner hohen Einsicht und seiner vieljährigen ausgezeichneten Wirksamkeit für das Vaterland und insbesondere für Kiel die allgemeinste Liebe und Hochachtung genießt, von der Kieler Polizeibehörde auf Cabinetsbefehl deshalb verhaftet und nach der Festung Rendsburg abgeführt, weil er das Versprechen verweigert hat an der jetzt im Itzehöer Wochenblatt angekündigten öffentlich zu Nortorf zu haltenden Volksversammlung, und an ähnlichen Volksversammlungen nicht Theil zu nehmen. Diese polizeilizeiliche Verhaftung oder Abführung hat in Kiel die allgemeinste und allerstärkste Aufregung erwirkt. Das natürliche Rechtsgefühl und die wissenschaftliche Ueberzeugung finden übereinstimmend in der Consequenz eines solchen Verfahrens die Gefährdung aller unserer Rechte, die wir nur unter dem Schutz unabhängiger und unabsetzbarer Richter gesichert wissen. Die Aufregung war deshalb mehrere Tage in Kiel so stark, daß erst als eine Menge angesehener Bürger sich dazu erboten, die Ruhe u. Ordnung durch Bildung von Patrouillen wiederherzustellen, die Volksbewegungen beschwichtigt wurden, welche Polizeiplacate und militair. Runden nicht hatten beseitigen können und welche nicht ohne Blutvergießen beendigt wären, wenn militairische Gewalt die Aufrechthaltung der erlassenen Polizeiverfügung hätte erzwingen wollen. Wir haben Grund es zu bezweifeln, daß es dem Herrn Olshausen gestattet sei, aus seiner Haft Vorstellungen über seine Gefangennehmungen an das königl. O.-C.-G. gelangen zu lassen. Eben deshalb halten wir uns sowohl berechtigt als verpflichtet, dem k. O.-C.-G. die vorgedachte Verhaftung gehorsamst anzuzeigen. In der verletzten Freiheit des Einen erachten wir die Freiheit Aller bedroht; in schauderhafter Erinnerung tritt vor unsere Seele der Zustand Frankreichs vor der ersten Revolution mit seinen königl. Verhaftsbefehlen. In dem gesetzlichen Verbot der Kabinetsjustiz liegt auch das Verbot von Kabinetsverhaft. Denn was hälfe das das Eine ohne das Andere? Bei der hohen Einsicht des k. O.-C.-G. bedarf es nicht der Ausführung, daß Dasselbe schleunigst erkennen kann und muß, daß die Verhaftung des Herrn Olshausen gesetzlich unzulässig sei. Das Associationsrecht hat im Jahre 1842, in Folge des einstimmigen Antrages der holsteinschen und der schleswigschen Ständeversammlung in unserem Lande die gesetzliche Sanction erlangt. Dieses wichtige Personenrecht kann ohne den Rath der Stände nicht wieder aufgehoben werden. Der Besuch der Nortorfer Versammlung war deshalb, unserer Ueberzeugung nach, durch ein gültiges Gesetz nicht untersagt, da eine bloße Meinungsäußerung über staatsrechtliche Verhältnisse der Herzogthümer nichts Rechtswidriges enthält. Das Versprechen, an solchen und ähnlichen Versammlungen nicht Theil zu nehmen, konnte deshalb mit Recht dem Herrn Olshausen nicht abverlangt werden, welche Erörterung auch die gedachte Versammlung intendiren mochte. Und wäre selbst nach der Ansicht des k. O.-C.-G. das Verbot solcher Versammlungen gesetzlich zulässig, so ist damit, unsers Erachtens, das Mittel der Verhaftung gesetzlich doch nicht gerechtfertigt. Olshausen sollte das Versprechen geben, daß er an der Nortorfer und an andern Versammlungen keinen Antheil nehmen wolle, wo nicht, so ward ihm Verhaftung angedroht. Diese Verhaftung müßte nothwendig consequenter Weise eine lebenslängliche werden, wenn das Gewissen des Herrn Olshausen ihm verbietet, ein solches Versprechen zu ertheilen. Die Staatsgewalt hat ohne solche Versprechungen Mittel genug, Versammlungen und Erörterungen, die sie nicht gestatten will, zu verhindern. Sie kann den Herrn Olshausen vor Gericht stellen, wenn sie sein Benehmen für strafwürdig ansieht; allein die Verhaftung halten wir in diesem Falle für entschieden gesetzwidrig. Als König Karl der X. im Jahre 1830 die Preßfreiheit durch die Juliordonnanzen aufhob, erkannten bekanntlich die französischen Gerichte diese Maßregel für ein constitutionswidrige. Es ist unter gewissen Umständen eine der schwierigsten, aber auch eine der schönsten richterlichen Aufgaben, für das Leben, die Freiheit und das Eigenthum überall und unter allen Verhältnissen den mächtigen Schutz unabhängiger Gerichte zu gewähren. Wir unterzeichnete Einwohner der Stadt Kiel, insgesammt freiwillige Defensoren des Herrn Olshausen, bitten deshalb vertrauens das k. O.-C.-G. ehrerbietigst: Dasselbe wolle die geeigneten Maßregeln für die baldige Freilassung des Herrn Theodor Olshausen zur Anwendung bringen. Kiel, den 5. September 1846.

(Folgen die Unterschriften.)

(N. K.) Sollte der König noch nach Plön kommen, so ist die Rede davon, daß viele seiner Unterthanen sich gleichfalls dahin begeben, ihm auf loyale Weise zu seinem Geburtstage Glück zu wünschen, zugleich aber noch einmal versuchen wollen, ihm über die Stimmung und Ansichten seiner getreuen Unterthanen die nöthigen Aufklärungen zu geben. — Der Oberst Hoegh, welcher noch zur Zeit im Gasthause logirt, ist wegen Auffindung einer Privatwohnung sehr in Verlegenheit.

Altona, 7. Sept. (Alt. M.) Wie man aus einer Bekanntmachung unter den Anzeigen in unserm heutigen Blatte ersieht, kann die zum 14. d. M. nach Nortorff ausgeschriebene Volksversammlung von Seiten des k. Amtshauses zu Rendsburg und der klösterlichen Obrigkeit zu Itzehoe (ein Theil von Nortorff gehört nämlich zum Amte Rendsburg, während der andere Theil dem Itzehoeer Klosterdistrict angehört) nicht gestattet werden. Das in der Bekanntmachung angezogene allerhöchste Rescript vom 28. v. M. soll übrigens, wie man vernimmt, nicht bloß diesen beiden, sondern allen Polizeibehörden im Lande zur Pflicht machen, die beabsichtigte Versammlung, wo man auch versuchen möge, sie abzuhalten, durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu verhindern.

Hamburg, 7. Septbr. (H. N. Z.) Nach Berichten eines Augenzeugen, der am vorgestrigen Abend in Rendsburg verweilte, wogten damals wiederum zahlreiche Volkshaufen in den Straßen auf und ab. Das Militair traf dukchaus keine Anstalten, sie zu zerstreuen, sondern begnügte sich damit, die Straßen abzusperren, in denen die populärsten oder auch die unpopulärsten Männer wohnten. Der Pöbel durchzog dann einen anderen Stadttheil unter dem Gesange: „Schleswig-Holstein," brachte hier ein Hoch, dort ein Pereat aus, und zerschlug zuletzt mehrere Fensterscheiben. Ein kleines Piket (Patrouille) wurde ganz dicht umringt, ohne mit dem Volke in Collision zu gerathen. Eine Anzahl Stückknechte (von der Artillerie) auf ihren Pferden trieben dasselbe eine Strecke weit vor sich her, ohne daß sich ein Unfall ereignet hätte.

Stade, 4. Septbr. — Heute ist von hier eine mit zahlreichen Unterschriften aus allen Ständen bedeckte Adresse an unsere nordelbischen Landsleute abgegangen.

## Oesterreich.

Aus Ungarn, 2. Sept. (D. A. Z.) Aus Pesth vernimmt man, daß daselbst eine sehr stürmische Generalcongregation abgehalten worden. Kossuth erneuerte seine Angriffe gegen das sogenannte Kreishauptmannsystem der Regirrung; auch wurde dem Präses des Comitats das Recht, in den Gerichtssitzungen, nach dem Vorgange des szabolcser Comitats, den Vorsitz zu führen, von den oppositionell gesinnten Ständen verweigert. Ueberhaupt ist dies eine Angelegenheit, welche jetzt von einem Comitate zum andern die Runde macht und, je nachdem sie entschieden wird, die Probe liefert, ob es der conservativen Seite oder der Opposition angehört. Das auf dem letzten Reichstag erlassene Uebertrittsgesetz trägt seine Früchte. — Verläßlichen Angaben zufolge sollen seit ungefähr zwei Jahren mehre Tausende bereits vom katholischen zum protestantischen Glauben übergegangen sein. Den griechischen Conversionstendenzen, die sich vor Kurzem noch so massenhaft äußerten, sind durch neue Verfügungen und durch den gegen den Erzbischof v. Carlowitz ausgesprochenen königlichen Tadel wieder Hemmschrauben angelegt worden.

## Russisches Reich.

St. Petersburg, 3. Sept. — Nach einer Bekanntmachung der Nordischen Biene ist die Eisenbahn zwischen der Wolga und dem Don, deren Betrieb bekanntlich mittelst Pferdekraft bewerkstelligt wird, am 9. August eröffnet und dem öffentlichen Verkehre übergeben worden.

Nishnij-Nowgorod, Anfangs August. — Unser Markt ist in vollem Gange, doch klagen die Kaufleute über den Mangel an Abnehmern. In Droguerien hat der Umsatz noch nicht begonnen. Von Breslauschem Krap ist wenig zu Markte gekommen, ein Zeichen, daß ihm der inländische die Concurrenz erschwert hat.

## Frankreich.

Paris, 4. Sept. — Die kurze Session, die heute durch Ordonnanz bis zum 11. Januar 1847 prorogirt wird, hat achtzehn Tage gedauert; es fanden sechszehn Sitzungen statt, wovon dreizehn allein durch die Prüfung der Wahlen ausgefüllt wurden.

Auf Verwendung des Herzogs von Montpensier soll der Minister des Innern dem Präfecten des Unterrheins den Befehl zugeschickt haben, die seit längerer Zeit aufgelöste Nationalgarde von Straßburg wieder zu organisiren.

Der Siècle veröffentlicht einen Brief, worin es heißt, daß die Bevölkerung von Burgund in großer Bestürzung lebe, weil man ihr vorgelogen, der hohe Adel und die Geistlichkeit hätten Mordbrennerbanden gedungen, um zu rebelliren und die Julidynastie zu stürzen.

Das Echo d'Oran vom 21. August berichtet: Achthundert preuß. Auswanderer werden nächstens

zu Oran erwartet. Man versichert uns, daß diese Auswanderer auf Befehl der französischen Regierung von Dünkirchen gesandt werden, wohin sich diese Familie in der Hoffnung begeben hatten, sich nach Brasilien einzuschiffen, was nicht statthaben konnte. Diese Auswanderer des Nordens sind jung, an ein nüchternes Leben und an einen ausdauernden Fleiß gewöhnt, Ackerbauer, Handwerker und Pächter; ihre Ankunft wird ein glückliches Ereigniß in dem Augenblick sein, wo die bisher durch die Hitze eingestellten Arbeiten ihre ganze Thätigkeit wieder gewonnen haben werden.

## Großbritannien.

**London**, 4. Sept. — Nach dem Globe liefert die **Staatseinnahme** des letzten Vierteljahres, die morgen von Amtswegen aufgemacht wird, den Beweis fortdauernder Prosperität; besonders günstig stellt sich das Resultat der Einnahme von den Zöllen und den Posten, auf welche beide Einnahmzweige der Handelsverkehr mit dem Auslande vorzugsweise seinen Einfluß äußert. Dasselbe Blatt erklärt, daß jetzt fast alle Fabriken vollauf zu thun hätten.

Die religiösen Konferenzen der evangelischen Allianz, wozu die verschiedensten evangelischen Glaubensschattirungen aus Nordamerika und Europa ihre Abgeordneten hierher geschickt und deren Zweck dahin ging, Einheit unter evangelischen Christen zu fördern, sind eben zum Schlusse gediehen. Alle christlichen Bekenntnisse, mit Ausnahme der Katholiken und Unitarier, waren zur Theilnahme an diesen Konferenzen berechtigt gewesen, und Laien so gut wie Geistliche hatten daran Theil nehmen dürfen. Es scheint indessen, daß die englischen Hochkirchlichen doch nicht sehr enthusiastisch für das Beginnen gewesen, da nur verhältnißmäßig sehr wenig Geistliche der Hochkirche daran Antheil nahmen, dafür desto mehr Dissenter verschiedener Sekten; dafür waren aber die nordamerikanischen verschiedenartigen Sekten, die deutsch-lutherische Kirche und die Protestanten Frankreichs durch ihre Abgeordneten vertreten. Die Konferenzen scheinen die Theilnehmer zur lebendigen Ueberzeugung hingeführt zu haben, wie nothwendig es sei, alle ausschließliche Schranken fallen zu lassen und auf gemeinsamem Glaubensgrund dahin zu streben, eine gemeinsame Kirche zu bilden.

Das Morning Chronicle, welches als das eigentliche Organ Lord **Palmerston's** gilt, bemerkt heute: Eine Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Dona Luisa werde wohl eintreten können; es sei aber unzweifelhaft, daß ein solches Arrangement von England gutgeheißen worden sei und selbst als günstig betrachtet werde; wenn es dem König der Franzosen gelinge, seinen Sohn mit der Infantin von Spanien zu vermählen, so werde dies ein großer Triumph für sein Haus, ein solches Ereigniß aber eine große Benachtheiligung der Stellung Englands sein; es würde eine solche Vermählung eine thatsächliche Erneuerung des Familienpactes sein, eine vollständige Wiederherstellung jener politischen Vereinigung Spaniens mit Frankreich, der England in dem Erbfolgekrieg im Anfange des vorigen Jahrhunderts, obwohl vergeblich versucht habe zu widerstehen, und welcher England später wieder aber mit besserem Erfolge, durch die Siege des Herzogs von Wellington in der ersten Periode des gegenwärtigen Jahrhunderts widerstanden habe. Das Morning Chronicle sagt am Schlusse seines Artikels: „Wir könnten durch die Umstände genöthigt werden, Zeugen einer sochen Vermählung zu sein; aber wenn dieser Fall eintritt, so wollen wir uns doch nicht der Seinheiligkeit schuldig machen, indem wir uns das Ansehen gäben, erfreut darüber zu sein.“

**Lissaboner** Berichte vom 23. **August** (welche die Times mittheilen) melden, daß das seit einiger Zeit erwartete Decret der Regierung, das der Bank und der Confiança-Gesellschaft eine neue 40tägige, vom 20. August an laufende Frist zur Wiederaufnahme ihrer Baarzahlungen bewilligt, endlich publicirt worden ist. Auf den Preis der Noten der Bank hat dies keine Wirkung geübt; sie standen nach wie vor ungefähr 9pCt. unter Pari. — Das britische Geschwader kreuzte noch immer in der Nähe der Mündung des Tajo.

Nach neueren, von dem Geschwader im **Platastrome** eingegangenen Berichten, ist die Rückkehr desselben aus dem Paraná doch nicht so ganz ohne Verlust bewerkstelligt worden, wie es Anfangs hieß. Man erfährt, daß am 4. Juni die drei Dampfschiffe „Alekto“, „Lizard“ und „Harpy“, als sie das Fort San Lorenzo passirten, von den Batterien des Forts lebhaft beschossen worden sind, und zwei Offiziere und zwei Matrosen an Todten, so wie zwei Offiziere und drei Matrosen an Verwundeten verloren haben.

Der „Great Western“ bringt Nachrichten aus **New York** vom 20. Aug. Mit dem Schlusse des Congresses ist vorläufig große Ruhe in den politischen Angelegenheiten eingetreten. Vom **Kriegsschauplatze** auf Rio Grande reichen die Nachrichten resp. aus **Matamoras** und **Camargo** bis zum 2. August. und 27. Juli. General **Taylor** war endlich mit Zurücklassung von 1200 Mann unter dem Obersten Clarke von Matamoras aufgebrochen, und es befanden sich 17,000 Mann auf dem Marsche gegen Monterey. Von den Vertheidigungs-Anstalten der Mexicaner verlautet noch immer nichts. Die Expedition, welche unter dem General Kearney nach Santa Fé bestimmt ist, war den letzten Berichten zufolge bereits bis auf 130 Miles von Bent's Fort vorgerückt. Gerüchten zufolge soll General Urrea mit einem ansehnlichen Truppencorps zum Schutze von Santa Fé herbeieilen, und General Kearney daher beabsichtigen, jeden Aufenthalt zu vermeiden, um dem mexicanischen General, wenn möglich, zuvorzukommen. — Das amerikanische Geschwader, welches Tampico und Vera Cruz blockirt, fängt indeß an, vom gelben Fieber nicht unbedeutend zu leiden.

In **New Orleans** wollte man in Briefen aus **Montevideo** die Bestätigung der Nachricht haben, daß **Paz** sich auf brasilianisches Gebiet zurückgezogen habe, und daß das gesammte Gebiet der argentinischen Conföderation jetzt wieder unter der Botmäßigkeit des Dictator Rosas stehe.

Mit der am 2. Sept. in Marseille angekommenen neuesten Ueberlandpost (s. gestr. Z.) sind traurige Nachrichten über den Gesundheitszustand in Sind eingegangen. Innerhalb zwölf Tagen, nämlich vom 13. bis zum 25. Juni, hat die Cholera in diesem neu eroberten Lande 8000 Menschen hinweggerafft, darunter 885 Europäer, von denen 815 Soldaten; von den Sipahis waren 585, von den Eingebornen etwa 7000 gestorben. Den neuesten Berichten zufolge hatte die Krankheit sich gelegt und den Fluß hinaufgezogen. Unter den europäischen Truppen in Suckur herrschte ein tödtliches Fieber. Der Tod erfolgt in weniger als 6 Stunden nach dem ersten Fieberanfall, und bereits 70 Menschen waren der Seuche erlegen.

Das k. Postdampfboot „Dee“ hat heut Morgen in Southampton die westindische Post gelandet. Das Schiff hatte eine reiche Ladung, darunter auch 252,040 D. und 53 Passagiere am Bord. Die neuesten Daten sind: Tampico, 22. Juli, Veracruz, 2., Havana, 10., Jamaica, 8., San Thomas 14. Aug. Veracruz und Tampico wurden von dem amerikanischen Geschwader noch immer blockirt. Die Stadt Veracruz hatte sich am 31. Juli für Santa Anna und gegen die bestehende Regierung erklärt. Santa Anna war am 8. Aug. von Havana auf einem Dampfboot nach Sisal abgereist.

## Miscellen.

* **Berlin.** Während der letzten italienischen Opernvorstellung im Königsstädtischen Theater, wo Lucia di Lammermoor gegeben wurde, mußte die neue italienische Operntruppe schon die bittere Erfahrung machen, total ausgepfiffen zu werden. Der Impressario derselben, Conte Griti, hatte einst Meyerbeer seinen Crociato Egitto dedizirt.

**Berlin**, 8. Septbr. An einem Abend in der vorigen Woche verbreitete sich in einer vorstädtischen Straße das Gerücht, ein Mann habe mehrere Kinder erhängt. Daß etwas Ungewöhnliches vorgegangen sei, bewies eine große dort versammelte Volksmenge, die in diesem stark bevölkerten Stadttheil mit jedem Augenblicke wuchs. Leider war das verbreitete Gerücht nicht ganz ungegründet, denn es hatte sich Folgendes ereignet. Eltern hatten während ihrer Abwesenheit die Aufsicht über ihre vier Kinder einem ihnen bekannten, mit ihnen in einem Hause wohnenden Mann übertragen. Gegen Abend bemerkten auf dem Hof sich befindende Knaben, indem sie in die im Souterrain liegende Wohnung dieser Leute sahen, daß deren ihnen wohlbekannte Tochter, ein Mädchen von 8 Jahren, an der Stubenthür hing. Auf den Hülferuf der Knaben eilten mehrere Hausbewohner herbei, drangen in die Stube ein und fanden hier wirklich zu ihrem Entsetzen das Kind mit vorn zusammengebundenen Händen an der über 3 Fuß hohen Thürklinke angehängt. Der Kopf war zurückgebogen, aus der Nase floß Blut und vor dem Munde stand ein Gischt von Schaum und Blut. Aus dieser entsetzlichen Lage ward das arme Kind durch Ablösung seiner Bande sofort befreit. Das Schmerzgefühl der als Retter Erschienenen ward indeß bald von Neuem rege, als sie die drei andern Kinder wimmern hörten. Ein 6 Jahr altes Mädchen lag krumm zusammengebunden unter dem Fenster, ein vier Jahr alter Knabe lag mit auf den Rücken gebundenen Händen ebenfalls an der Erde, ein 4 Jahr altes Mädchen war in Betten gepackt und dem Ersticken nahe. Es schien also darauf abgesehen zu sein, die vier Kinder auf diese Weise zu Tode zu martern. Der Unmensch saß bei dieser seiner Schandthat ruhig in der Stube, suchte Anfangs den Eindringenden den Eintritt zu verwehren, gestand später die Unthat zu und entschuldigte dies damit, daß ihm das Züchtigungsrecht von dem Vater übertragen worden sei, und daß er dies nur ausgeübt habe, weil die Kinder unartig gewesen wären. Nur mit Mühe konnte man ihn der Volkswuth entziehen, der überlassen zu werden, er wohl verdient hätte. Spuren von Wahnsinn sind an ihm durchaus nicht wahrzunehmen. (Spen. Z.)

Am 7ten und 8. Sept. wurden in **Leipzig** unter den Trümmern der Brandstätte des 29. August abermals zwei Leichname gefunden, und man fürchtete sehr, daß weiteres Ausräumen des Schuttes noch mehr Opfer des verhängnißvollen Tages finden lassen werde. Man hatte übrigens am 7ten wieder an zwei Orten, in Brühl und in Quandt's Hof, Feuerlärm; die rechtzeitige Hilfe bewahrte jedoch Leipzig vor der Wiederkehr kaum überstandener Schrecknisse.

**Vom Rhein**, 4. Septbr. — Ueber den in Köln an der Baronesse M. verübten Schatullendiebstahl, ist nachträglich zu berichten, daß von den Gerichten in Köln einer der Thäter, Dr. med. Mendelssohn, aus Schlesien gebürtig und zuletzt in Berlin wohnhaft, in der heutigen Kölner Zeitung bereits steckbrieflich verfolgt wird, und zwar wegen Betheiligung an einem qualifizirten Diebstahl und Hehlerei. Der andere, Kammergerichts-Assessor O., ist verhaftet. (Spen. Z.)

**Köln**, 5. September. — Sie haben einen Bericht aus Köln mitgetheilt, der nur Einer Partei zusagen kann. Es darf erwartet werden, daß Sie auch einer Darstellung Raum geben werden, welche eine andere Version enthält. Die Untersuchung über den neulichen Cassettendiebstahl in Köln schreitet immer mehr vor und scheint immer interessantere Aufschlüsse über die Motive, welche die That veranlaßt haben sollen, liefern zu wollen. Durch die neuesten Resultate wird Manches, was bisher hierüber im Publikum circulirte und bereits seine Aufnahme in den Spalten der Rheinischen Blätter gefunden hatte, wesentlich berichtigt und modificirt. Dieser Darstellung zufolge wäre das Sachverhältniß dann folgendes: Einer der reichsten rheinischen Adeligen ist liirt mit einer in Paris lebenden Russin, die diesen Sommer die Bäder von Aachen besucht hat. Hier soll sie von jenem einen Akt erlangt haben, vermöge dessen er ihr eine äußerst bedeutende jährliche Rente aussetzte. Plötzlich erscheint die Gemahlin jenes Herrn, welche den Vorgang erfahren hatte, und verlangte unter Androhung der Veröffentlichung die Vernichtung des Aktes. Dies geschieht, aber sofort soll ein neuer aufgesetzt worden sein, der in der Form einer Schuldverschreibung die zurückgenommene Schenkung wiederholt, mit welcher jene Dame sich über Köln nach Holland begeben will. Die Gemahlin soll nun von der neuen Verhandlung Nachricht erhalten haben, und bekümmert um die Zukunft ihrer Kinder, deren Vermögen auf dem Spiele steht, soll sie die Beweise hierüber haben verschaffen wollen. In diesem Interesse sollen nun, wie man ferner wissen will, ihr ergebene Leute, der jetzt in Köln im Arrest befindliche Assessor Oppenheim (der Sohn des reichen Königsberger Bankiers) und der Dr. A. Mendelssohn, ebenfalls aus einer der geachtetsten Familien, sich nach Köln begeben haben, um sich der Papiere der Frau v. M. zu bemächtigen. Der weitere Verlauf ist bekannt. So wird der Fall von der andern Seite erzählt. Wohlverbürgt in unserer Erzählung soll der Umstand sein, daß der Diebstahl in der Intention verübt wurde, gerichtlich gültige Beweise zu erlangen über die ernorme Schenkung, zu der sich der gedachte Herr hat verleiten lassen, nicht aber, wie neulich die Barmer Zeitung erzählte, weil seine Gattin Papiere, die ihr in einem Ehescheidungsprozeß gefährlich hätten sein können, unterdrücken oder wie die Aachener Zeitung sagte, weil sie eine größere Pension erlangen wollte. Die Handlungsweise der beiden genannten jungen Leute, die bei ihrem Vermögen und brillanten Stellung ihre ganze Carriere aufs Spiel setzten, zeigt, daß in unserer prosaischen Zeit ein gewisser romantischer Ideengang noch nicht ausgestorben ist. Der Fall wird nun vor die nächsten Assisen gebracht werden, und wir haben demnach eine Sitzung zu erwarten, die an Interesse den großen illustren Prozessen der Franzosen um nichts nachstehen wird, um so mehr, als, wie man behauptet, bei der Natur unserer gerichtlichen Prozedur die Ermittelung des angedeuteten Faktums auf vieles Andere führen dürfte. (Aach Z.)

**Die unglückliche Köchin.** (Voss. Z.) Nie ist wohl eine gefährlichere Erfindung gemacht worden, als die **Schießbaumwolle** des Prof. **Schönbein** in Basel, 8 Loth derselben entwickeln beim Entzünden eine Kraft die der von 64 Loth Schießpulver gleich ist, wenn damit Kanonen geladen werden. Aber auch beim Entzünden an freier Luft ist ihre Wirkung eine gewaltige, und kann wegen ihrer anderen Eigenschaften sehr gefährlich werden, denn sie läßt sich spinnen und weben, färben, drucken und zu Kleidern verarbeiten. Und was ist nun ein damit bekleidetes weibliches Wesen? Eine lebendige Pulvertonne! die aber das Pulver nicht in sich verbirgt, sondern um und auf sich hat, also tausendmal leichter Feuer fängt, und wenn dies geschieht, fliegt das Frauenzimmer wie eine minirte Festung in die Luft. — Eine Gesellschaft ist zu einem Gastmahle, versammelt und wartet mit Sehnsucht der Dinge die da kommen sollen; aber die Schießbaumwolle bringt sie um allen Genuß. Die Sache geht so zu. Die Köchin ist von ihrem Liebhaber, dem sie untreu geworden, ein schöner, starkwattirter Unterrock zu wohlfeilem Preise in die Hände gespielt werden. Sie zieht ihn an und geht an die Arbeit. Aber wehe! die Watte ist von Schießbaumwolle und es geschieht Folgendes: Als sie sich dem Heerde nährt, um anzurichten, sprüht ein feuchtes Stück Holz Funken, und einer derselben fallt auf den Saum des unseligen Unterrocks. Man hört einen furchtbaren Knall, Köchin, Heerd, Speisen, Küche, alles ist verschwunden und die Gäste stehen erstaunt und hungrig da! — Oranienburg.

Runge.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 212 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 11. September 1846.

## Schlesischer Nouvellen-Courier.

### Tagesgeschichte.

* Breslau. Nach einer Mittheilung in den Schles. Provinzial-Blättern ist dem kath. Gymnasium in Oppeln für den Turn-Unterricht von den Stadtbehörden ein 3 8/9 Morgen großer Platz gegen den Mitgebrauch der Turn-Utensilien Seitens der obern Klasse der beiden Elementarschulen überlassen und dieser zu einer Turnanstalt zweckmäßig eingerichtet worden. Der Unterricht wurde allda am 20. Mai unter der trefflichen Leitung des Turnlehrers Hielscher eröffnet, und haben an solchem im Sommer 276 Schüler theilgenommen. Zum Behufe des Winter-Turnens steht der Bau einer Turnhalle auf demselben Platze in Aussicht.

* Breslau. Die öffentliche Prüfung der Schüler des königl. kathol. Gymnasiums in Gleiwitz hat am 6., 7. August d. J. stattgehabt und hatte zur Theilnahme an solcher sowie der auf den 8ten deff. Mts. festgesetzt gewesenen „Schulfeierlichkeit" der Direktor, Prof. Dr. Jos. Kabath durch ein Programm eingeladen, das außer einer vom Gymn.-Lehrer Heinrich Wolff verfaßten Lebensdarstellung des „M. Atilius Regulus" Nachrichten über die Anstalt, betreffend das Schuljahr 184 5/6, enthält. Letzteren entnehmen wir folgende Notizen: das Gymn. zählte im verflossenen Schuljahre 373 Schüler, von denen 251 kath., 69 evang. Confession und 53 Israeliten waren. Von denselben haben nach regelmäßiger Anzeige ihres Abganges 35 Zöglinge die Anstalt verlassen und außerdem haben sich zu der erst nach den Ferien stattfindenden Abiturienten-Prüfung 19 Primaner (überdies 4 Extranei) gemeldet. Zur Erholung von den Schularbeiten und zur Stärkung des Körpers dienten den Schülern die Turnübungen und ihr sonstiger Aufenthalt auf dem Spielplatze; auch konnten dieselben in den Sommermonaten einen öffentlich ausgesteckten Badeplatz wöchentlich an vier Tagen unter geeigneter Aufsicht in besonderen Stunden allein benutzen. Die an der Anstalt fundirten königl. Stipendien von jährlich 1000 Rthlrn. kamen sammt den Zinsen zweier Legate im Betrage von 9 Rthlrn. an arme fleißige Schüler zur Vertheilung. Der Lehrapparat ist, theils durch Verwendung der etatsmäßig ausgesetzten Summen, theils durch Geschenke, angemessen vermehrt worden. Bei dem Gymnasialbau wurde im verflossenen Sommer an dem Abputzen der innern und äußern Wände und dem weitern Ausbau des Klassenhauses gearbeitet, so daß zu hoffen ist, es werde der ganze Bau bis zum bevorstehenden Winter beendigt sein.

Kloster Heinrichau, 6. September. — Gestern feierte man hier ein Fest, wie es seit einer Reihe von Jahren nicht vorgekommen ist. Es wurde nämlich der König der Niederlande nebst dem Erb-Großherzeg von Weimar nebst Gemahlin (eine Tochter Sr. niederl. Maj.) auf eine feierliche Weise empfangen. Der Herr Kreis-Landrath, die Beamten des Königs auf den Gütern hiesiger Umgegend, die Scholzen des Kreises und andere Herren, die sich den aufgezähltenan schlossen, empfingen Se. Maj. auf Seinem ersten bei Strehlen gelegenen Dominium. Leider wurde das Fest durch ein Unglück gestört. Der Inspector Köhler auf Schön-Johnsdorf stürzte bei der Ankunft des Königs mit dem Pferde und brach den Arm. Am Dorfe wurde Se. Majestät von den Geistlichen aus Heinrichau und einigen der Umgegend, so wie von den Lehrern und Schülern des Orts erwartet. Zwölf weißgekleidete Mädchen, wovon das eine eine recht gelungene Rede an Se. Maj. richtete, halfen zur Verschönerung des Festes beitragen. Der König besuchte die Kirche und ließ sich ihre Merkwürdigkeiten, besonders das Grab des Fürsten Bolko zeigen. Abends war Illumination und Fackelzug und überhaupt gab sich überall der eifrige Wille kund, dem hohen Gaste Freude zu bereiten. Se. Maj. zeigte Sich aber auch höchst herablassend, ging Abends in die Brauerei, wo sich mehrere recht heitere Personen befanden, und unterhielt Sich bei einer Kufe baierisch Bier auf freundschaftliche Weise mit den Gästen daselbst. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. 3 Wochen hier verweilen.
(Ob. Bgfrd.)

** Warmbrunn, 8. Septbr. — Nachdem hier das Badeleben seinem Ende naht, wird in Kurzem in Erdmannsdorf ein anderes Leben, hervorgerufen durch die hohen Herrschaften, beginnen. Die Frau Fürstin von Liegnitz ist bereits dort eingetroffen und, wenn den aus guten Quellen umlaufenden Gerüchten Glauben zu schenken ist, wird der König den 16ten d. M. selbst in Erdmannsdorf eintreffen, um vorerst ein paar Tage dort zu verweilen, darauf zum Manöver abzureisen, und dann in Begleitung hoher Gäste auf längere Zeit auf seinen schönen Gebirgssitz zurückzukehren. Man will wissen, daß er diesmal seinen Geburtstag in Erdmannsdorf feiern werde, so wie sich das Gerücht verbreitet hat, der Kaiser von Rußland würde nach Schlesien kommen und einige Tage in unserm Gebirge verweilen. Zu seiner Zeit werden Sie das Nähere hören; einstweilen muß man mit Gerüchten fürlieb nehmen. — Hier sind die Reihen der Gäste sehr gelichtet. Die letzten Brunnenlisten liegen mir in diesem Augenblick nicht vor. Aus No. 61 ersieht man, daß bis zum 26. August 1226 Kurgäste und 1457 durchreisende Fremde aufgezeichnet sind. Die Zahl der Freibadenden aller Klassen betrug bis zum 20. August 384 Personen. Die schöne Jahreszeit wird noch sehr zu Ausflügen auf das Gebirge benützt. Sehr häufig hat man von Fremden dies Jahr über die hohe Taxe der Gebirgsführer klagen hören. Wenn ein Spinner täglich 1½ Sgr., ein Weber 2½ Sgr., ein gewöhnlicher Tagearbeiter 6—8 Sgr. verdienen sollen, so müssen sie schon sehr fleißig sein. Steht nun wohl die Forderung eines Gebirgsführers damit auch nur in einem entfernten Verhältnisse, welcher für den Tag 1 Thlr. bis 1⅓ Thlr. und wohl gar noch freie Beköstigung begehrt? Es wird gern zugegeben, daß nur kräftige und in jeder Hinsicht zuverlässige Leute zu Führern gewählt werden können, und daß der Beruf derselben Anstrengung erfordert; allein so beschwert ist er in der That nicht, um einen solchen Abstand des Tagelohns von allen übrigen Arbeiten nöthig zu machen. Sie haben nichts zu thun, als den Weg, den sie hundertmal gegangen, zu zeigen und höchstens einige Sachen zu tragen. Dabei dürfen sie sich nicht übermäßig bewegen, weil die Reisenden, worunter nicht selten Damen sind, nur langsam gehen und viele Ruhepunkte machen. Was ist aber die Folge der hohen Taxe? Die Mehrzahl der Reisenden bedient sich gar keines Führers, sie geht mit der Karte in der Hand, oder folgt mündlichen Beschreibungen. Andern, denen die Kasse solche Opfer, wie die Annahme eines Führers sie nothwendig macht, nicht gestattet, und denen es nicht gelingt, sich an eine Gesellschaft anzuschließen, müssen die Reise ganz unterlassen. Für sie ist das Gebirge verschlossen. Allerdings könnte noch Manches für solche Fremde geschehen, deren Reisemittel nur dürftig sind, und denen auch die Zeit zu spärlich zugemessen ist, um Gesellschaften zu erwarten. Man dürfte nur eine Menge Punkte, Steine u. dergl. durch Tafeln benennen und bezeichnen und an gewissen Stellen Wegweiser aufstellen, welche von einem Punkte zu einem andern benannten verwiesen, so würden sehr Viele ohne Führer zu den besuchenswerthesten Stellen selbst hinfinden. Neulich ward dieser Vorschlag in einer Gesellschaft gemacht, aber mit der geistreichen Antwort zurückgewiesen: „Wer kein Geld hat, muß gar nicht reisen, sondern zu Hause bleiben." Sie sehen aus diesem Bonmot, daß auch die Natur nur dem Geldsack geöffnet und zugänglich sein soll. Als wenn Jemand, der keinen Thaler für einen Führer bezahlen kann, nicht auch so viel Verstand besitzen könnte, eine schöne Gegend mit Nutzen zu betrachten, nicht auch ein Recht an dem Genuß der Natur hätte. Jeder Reisende würde gern eine Kleinigkeit opfern, wenn die Einrichtung getroffen würde, Tafeln und Wegweiser zu setzen und sie unter Aufsicht und Pflege einzelner Gebirgsführer zu stellen, zu denen namentlich Männer genommen werden sollten, die einige Bildung besäßen. Manche sind auf dem Gebirge so unbekannt, daß die Fremden aus dem Harz oder aus der Eifel sie belehren müssen.

* Jenkau bei Gr. Baudis, 8. Sept. — Der schlesische Central-Enthaltsamkeitsverein wird den 15ten d. M. sein erstes Jahresfest hierselbst kirchlich feiern und damit eine Generalversammlung aller schlesischen Enthaltsamkeitsvereine verbinden. Es werden auch Enthaltsamkeitsfreunde aus anderen Provinzen daran Theil nehmen. Bei der Oeffentlichkeit, mit welcher die Enthaltsamkeitsvereine ihr Werk treiben, haben auch Nichtmitglieder freien Zutritt und werden willkommen sein.

## Letzte Nachrichten.

**Berlin**, 10. Sept. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann und Eichorien-Fabrikanten Wesenberg hierselbst den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Gensdarmen Peter Hahn zu Ottweiler, im Regierungs-Bezirk Trier, das allgemeine Ehrenzeichen; und dem Schiffer Joseph Lauter aus Trier die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Excellenz der Geh. Staatsminister Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist aus Schlesien; Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, v. Bonin, von Teplitz, und der Vice-Ober-Jägermeister, Graf v. d. Asseburg-Falkenstein, von Breslau hier angekommen.

Se. Erlaucht der Graf Alfred zu Stolberg-Stolberg ist nach Stolberg abgereist.

**Berlin**, 9. Sept. (A. Pr. Z.) Gestern Nachmittag hatten sich die Vorsteher, der größte Theil der Mitglieder und die gegenwärtig zur fünften Hauptversammlung hier anwesenden fremden Abgeordneten des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung zu einem gemeinschaftlichen Festmahl in dem Kroll'schen Etablissement vereinigt, an welchem auch viele andre Freunde u. Beförderer der Zwecke des Vereins Theil nahmen. Die Gesellschaft, etwa 800 Köpfe stark, versammelte sich um 4 Uhr in den Vorsälen des genannten Etablissements und nahm kurz darauf, unter dem Vorsitz des Präses der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins, Herrn Superintendenten Dr. Großmann aus Leipzig, an den in dem geschmackvoll verzierten Hauptsaale aufgestellten Tafeln Platz. Der ernsten Bedeutung dieser seltenen Vereinigung von Männern, welche ein so erhabener Zweck aus allen Ländern deutscher Zunge hier zusammenführte, völlig entsprechend, begann das Mahl mit einem von der ganzen Versammlung unter Musikbegleitung gesungenen Tischliede, welchem ein von dem Herrn Konsistorialrath Meißner aus Leipzig gesprochenes eindringliches Tischgebet folgte. Ein von einem Sängerchor vortrefflich ausgeführtes, zu diesem Feste von E. F. August und J. Schneider besonders gedichtetes und komponirtes Lied leitete den ersten Toast ein. Er galt Sr. Majestät unserem allverehrten Könige, als Schirmherrn des Vereins:

„Hoher Fürst des Preußenlandes
Sieht den kräft'gen Bund sich einen,
Tritt als Schirmherr zu den Seinen,
Sich'rer Hort des Liebesbandes."

In diesem Sinne sprach nach dem Schlusse des Liedes der Vorsitzende, Dr. Großmann, einige kräftige herrliche Worte über die hohe Bedeutung des Schirmes und Schutzes, welcher dem Vereine durch Se. Majestät, als sicherste Bürgschaft seines Gedeihens und seiner fortschreitenden Wirksamkeit, zu Theil werde, Worte, welche in Aller Herzen den lebhaftesten, aufrichtigsten Wiederhall fanden und das dreimalige „Lebehoch!" zu unendlichem Jubel machten, der in dem gleich darauf angestimmten Volksliede: „Heil Dir im Siegerkranz" ꝛc. den besten, tiefgefühlten Ausdruck erhielt. Der zweite Trinkspruch, eingeleitet durch einen zu diesem Zwecke gedichteten und komponirten Festgesang von Köpke und Neidhardt, ward von dem Ober-Bürgermeister, Geh. Regierungsrath Krausnick, ausgebracht. Er war den deutschen Fürsten und den freien deutschen Städten gewidmet, in deren treuen Schutz der Verein gleichfalls eine der kräftigsten Stützen gefunden habe. Der Redner wies hier in begeisternden, eindringlichen Worten vorzüglich darauf hin, daß der Gustav-Adolph-Verein, als eine vorzugsweise deutsche Sache, auch den Schutz und das Wohlwollen deutscher Fürsten, die ihm bisher schon in so reichem Maße geworden, fernerhin als die Hauptbedingung seines weiteren Gedeihens und einer erfolgreichen Wirksamkeit betrachten müsse, und hob namentlich hervor, daß, wenn Preußen diese hochwichtige Sache zu der seinigen gemacht und für sie nach Kräften thätig zu sein gesucht habe, es doch auch hierin nur ganz im Sinne Deutschlands und mit allen deutschen Stämmen vereint wirken und schaffen wolle. Diese durch wiederholten Beifall unterbrochenen Worte waren der beste Kommentar zur Schlußstrophe des oben gedachten Festliedes:

„Schon lohnt Euch Gottes reicher Segen;
Und Liebe, die ins Herz uns zog,
Trägt Euch den Freudenruf entgegen:
Ihr deutschen Schirmherrn, lebet hoch!"

Auch dieses „Sie leben hoch!" ward mit wahrer Begeisterung denen dargebracht, denen es gelten sollte. Die dritte Stelle unter den Trinksprüchen dieses Festes war dem Vereine selbst vorbehalten, welcher die Veranlassung dazu gegeben, dem Gustav-Adolph-Vereine! Ein sinniges Lied von August und Schneider bereitete die Gemüther auf die Bedeutung und den Sinn dieses Trinkspruchs vor:

„Gott, der geweckt, was lange schlief,
Der zu dem ein'gen Bund uns rief,
Bringt Segen unsrem Werke.
Im Glauben ward es angeregt,
Die Liebe hat es treu gepflegt,
Die Hoffnung giebt ihm Stärke."

Treffender hätte wohl Niemand in Worten wiedergeben können, was hiermit gemeint sei, als es Hofprediger Dr. Zimmermann aus Darmstadt that, indem er, tief ergriffen von der Bedeutung des Werkes, an welchem vorzüglich er so unermüdlich gearbeitet hat, und in vollem Bewußtsein der Aufgabe, die noch zu lösen sei, in schlagenden Sätzen entwickelte: „wie und in welchem Sinn der Gustav-Adolph-Verein leben soll."

Seine aus innigster Seele gesprochenen Worte drangen in gleicher Weise zu Aller Herzen und riefen jenen unbeschreiblichen Jubel hervor, dessen Quelle nur Wahrheit und Ueberzeugung sein können. Den Wünschen für die allgemeinen Interessen des Vereins schloß sich nun natürlich die Theilnahme der Versammlung an dem Wohle Derer an, welche sich durch ihre persönliche Wirksamkeit für die Zwecke desselben besondere Verdienste und den schuldigen Dank aller Mitglieder erworben haben. Um dem Ausdruck dieses Dankes Worte zu geben, forderte Konsistorialrath **Romberg** aus Bromberg die Versammlung auf, ein Glas auf das Wohl des Vorsitzenden, **Dr. Großmann**, zu leeren. Auf ihn glaubte der Redner vor Allen die Worte des Liedes beziehen zu müssen, welches diesen Trinkspruch sinnig einleitete:

„Doch soll das Werk sich recht gestalten,
So muß ein Auge drüber walten;
Ein Leiterblick darauf muß seh'n,
Wenn's soll besteh'n."

Und der herzliche Zuruf des „Lebehochs!", welches dem hochverehrten Präses von allen Seiten entgegentönte, bewies, daß hier der Redner die rechte Saite angeschlagen habe, um den Mann der Gesinnung und der That auf würdige Weise zu ehren, dessen Name der Urgeschichte des Gustav-Adolph-Vereins unvergänglich verbleiben wird. — Pastor **Uhlich** benutzte den Moment der glücklichsten Stimmung, um mit einigen eindringlichen Worten an die Manen des Helden zu erinnern, durch dessen Namen der Verein sich geehrt habe. Er gedenke seiner, nicht, um ihn leben zu lassen, — denn er lebe hoch über uns und über allen Zeiten im Gedächtniß der Jahrhunderte, — sondern um durch ihn an jenen demüthigen Muth zu mahnen, der seinen Heldengeist beseelt, ihn zu den herrlichsten Werken gestählt und zu den größten Opfern bis zum Tode für die heiligste Sache, der er gedient, fähig gemacht habe. Ein solcher Muth sei auch dem Vereine nöthig, und damit man hier, bei wohlbesetzter Tafel, auch den zunächstliegenden Zwecken desselben einen kleinen Tribut bringe, solle man der darbenden Brüder gedenken und für die Wittwen und Waisen der armen evangelischen Geistlichen in Böhmen und Mähren eine Sammlung veranstalten, wozu gewiß jeder der Anwesenden gern sein Scherflein geben werde. Mehr bedurfte es nicht, um dieses Fest durch reichliche Gaben auch für jene Bedrängten in der Ferne zu einem Freudenfeste zu machen. Nach einem dichterischen Gruße hieß zuletzt Bischof Neander die **Gäste** willkommen und forderte die Gesellschaft auf, ihrem Wohlergehen ein Glas zu leeren. Professor Suckow aus Breslau sprach hierauf den Dank der Gäste durch einige Worte über die ausgezeichnete Gastfreundschaft der Stadt Berlin aus, die ihnen Allen auf so wohlthuende und außerordentliche Weise zu Theil geworden, Worte des Dankes und der Anerkennung, welche der Bürgermeister **Naunyn** sofort aufnahm, um den fremden Gästen, im Namen der Stadt und ihrer Vertreter, nochmals ein freundliches Willkommen zuzurufen. So zog sich dieses heitere Fest in einer dem ernsten Gegenstande, dem es galt, würdigen Weise bis zum späten Abend hin. Es konnte nur dazu beitragen, der Sache des Gustav-Adolph-Vereins in erwünschter Weise zu den Zwecken zu dienen, welche der Grund seines Entstehens und die Hoffnung seines ferneren Gedeihens sind.

† **Berlin**, 9. September. — Der erste Tag der General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins auf Tivoli hat kein friedliches Ende erreicht. Bis in die Mitternacht hinein ist in jener Versammlung debattirt worden, ob der von dem preußischen Provizial-Verein abgesandte Deputirte, **Dr. Rupp**, als Mitglied der General-Versammlung anzuerkennen sei oder nicht, die entscheidendsten Gründe für die Anerkennung desselben wurden vorgebracht; aber seine Gegner waren in der Majorität, sie setzten zum Theil nur einen stummen Widerstand allen Beweisgründen entgegen und ließen höchstens einen jungen Mann auf ihrer Seite, den Katecheten Großmann aus Leipzig, in ungebührender und unverständiger Weise sich gegen die Anerkennung Rupp's äußern. Aus wahrhaft evangelischer Liebe und mit dem größten Aufwande geistiger Kraft und überzeugender Gründe sprachen dafür Männer wie **Sydow**, und **Jonas** aus **Berlin**, **Krause** aus **Breslau**, **Todt**, der sächsische Deputirte, **Schwarz** aus **Halle**; **Rupp** selbst vertheidigte seine Position mit der größten Umsicht und Besonnenheit, mit dem ganzen Gewicht rechtlicher Gründe, die seine Anerkennung unterstützten. Das Einzige von Bedeutung, was dagegen vorgebracht wurde, war, daß seine Aufnahme dem Gustav-Adolph-Vereine hohe Ungnade zuziehen würde. Dieses Argument ergriff die Gewissen der Majorität; es stimmten 39 für Zurückweisung Rupp's, 32 für seine Zulassung. Mit dem Resultat dieser Abstimmung ist ein Riß in den Gustav-Adolph-Verein gethan, welcher, wie zu fürchten steht, die fernere Entwickelung desselben hemmen, vielleicht seine Auflösung herbeiführen wird. Unmittelbar nach jener Abstimmung legten mehrere Abgeordnete ihr Mandat nieder. Es haben sich darüber verschiedene Ansichten geltend gemacht. Die raschen Entschlossenen wollten diesem Beispiele folgen; andererseits wurde geltend gemacht, daß man die Entscheidung dem Geiste und der Haltung der einzelnen Kreis- und Provinzial-Vereine überlassen müßte. Daß auf lange Zeit Kampf und Streit mitten in den Schooß der Gustav-Adolph-Vereine gepflanzt ist, liegt offenkundig vor Augen. Die Wirkungen jener Abstimmung zeigten sich gestern schon in ihrer ganzen Bedeutung auf dem Festmahle, welches im Kroll'schen Etablissement abgehalten wurde und wozu sich fast Tausend Theilnehmer eingefunden hatten, nachdem der Vormittag von der General-Versammlung benutzt war, Fragen der Geschäftsordnung zu erledigen. Die Stimmung der zum Festmahl Versammelten entbehrte jeder Harmonie; es dauerte von 4 Uhr Nachmittags bis nach 10 Uhr Abends. An Gesängen und offiziellen Toasten fehlte es natürlich nicht; aber es herrschte eine trübe Stimmung und eine durch die Versammlung gehende Disharmonie vor, welche den Aufschwung einer wahrhaft herzlichen Fröhlichkeit hemmte und unmöglich machte. An den letzten offiziellen Toast auf die Eintracht des Wirkens im Gustav-Adolph-Verein schloß sich unmittelbar ein Hoch auf den excludirten **Dr. Rupp**. Später folgte ein Toast auf **Schleswig-Holstein**. Als der sächsische Abgeordnete **Todt** aber eine Rede begonnen hatte, worin auf das gemeinsame Wirken zu den Zwecken des Vereins in constitutionellen und nicht-constitutionellen Staaten Deutschlands hingewiesen wurde, veranlaßte diese Bemerkung allein einen solchen Lärm und eine so große Störung, daß ungeachtet der Bemühungen des zweiten Bürgermeisters von Berlin, Herrn **Naunyn**, die Ruhe herzustellen, der Redner nicht wieder zu Worte kommen konnte. Die Störung war hauptsächlich von einem hiesigen Prof. **Zelle**, einem Amtsrath **Thaer** und, wie von mehreren Augenzeugen versichert wurde, einem Baron **Zedlitz-Neukirch** ausgegangen, welche Herren es für unsittlich und unanständig erklärten, daß in der Versammlung von constitutionellen Grundsätzen und Staaten gesprochen würde. Von diesem Augenblick an war es nicht mehr möglich, daß sich Redner, deren noch mehrere auftraten, weiter als über den nächsten Kreis der sie Umstehenden vernehmbar machen konnten. Die Gesellschaft löste sich in einzelne Gruppen auf, deren Gespräche meistentheils die Ausschließung Rupp's und die daraus entstehenden möglichen Folgen für die Zukunft des Vereins betrafen. Von höhern Beamten, die als Gäste eingeladen waren, hatte sich Keiner an dem Festmahle betheiligt.

△ **Berlin**, 9. September. — Die beschlossene Vermählung der Königin Isabella von Spanien mit ihrem Cousin, dem Infanten Don Francisco de Assisi, hat hier sogar an der Börse einen guten Eindruck gemacht und die Fonds etwas zum Steigen gebracht. — Das mündliche und öffentliche Verfahren in dem Prozesse gegen die bei dem Polen-Complott betheiligten Polen wird hier noch nicht, wie so viele Zeitungen meldeten, mit dem 1. October beginnen, weil bis dahin noch nicht die dazu nöthigen Anordnungen alle getroffen werden können. Hingegen werden die andern Rechtsfälle, welche vor das Forum des Criminalgerichts gehören, mit dem 1. October, nach gesetzlicher Vorschrift, mündlich verhandelt werden. — Gestern erhielten die Füsilier-Bataillone der hiesigen Garde-Regimenter das neue leichte Riemenzeug, ähnlich dem der Jäger und Schützen, zur bequemen Befestigung der Patron-Taschen und Degen, und zogen damit zum ersten Mal auf die Wache. — Der erste Geh. Cabinets-Rath im Geh. Cabinet Sr. Majestät des Königs für die Civil-Angelegenheiten, **Dr. Müller**, ein höchst menschenfreundlicher Mann und ausgezeichneter Jurist, tritt auf seinen oft wiederholten dringenden Wunsch, seines vorgerückten Alters wegen, zum allgemeinen Bedauern aus seiner bedeutungsvollen hohen Stelle. Ob der zweite Geh. Cabinets-Rath **Illaire**, auch ein Mann voller Humanität, für den Geh. Rath Müller fungiren, oder einem andern hohen Beamten diese Stelle, eine der wichtigsten im Staate, zu Theil werden wird, ist noch ungewiß. — Der Senat der hiesigen Universität soll sich ebenfalls für die Abschaffung des Zwanges der lateinischen Sprache bei Universitäts-Feierlichkeiten ausgesprochen haben. — Kaum die Hälfte der im Cataloge angemeldeten Werke sind zu der hier am 1sten d. M. eröffneten Kunstausstellung eingegangen. In der diesjährigen Ausstellung ist zum ersten Male **nichts** zurückgewiesen worden, weshalb auch so viel Schlechtes zu schauen ist.

♁ **Frankfurt a. M.**, 7. Sept. — Zur Entwickelungs-Geschichte der jetzt so vielfach beregten Brodkrisis gehört ein Vorschlag, den Einer unserer geachtetsten Sensale kürzlich einem jüngern Mitgliede der bekannten Crösus-Familie machte: einen Theil der kürzlich bei Staatsanleihen und Eisenbahn-Unternehmungen gewonnenen Millionen auf den Ankauf von Brodfrüchten zu verwenden und solche um den Kostenpreis seinen Mitbürgern in der Vaterstadt abzulassen. Der Vorschlag war sehr ernstlich gemeint, wurde aber mit dem dieser Familie eigenthümlichen **Schiboleth** abgelehnt: es lasse sich davon keinerlei **Nutzen** erwarten. Als nun aber unser philanthropischer Sensal den Einwand zu beseitigen, auf zukünftige Eventualitäten hindeutete, wo auch schon die Liebe der Mitbürger, die dadurch ihm und den Seinigen erworben werden würde, Nutzen bringen könne, brach der Zwischenredner das Gespräch kurz ab, um es auf die herrlichen Jagden der kürzlich von ihm in Mähren angekauften Besitzungen zu leiten. — Den seitherigen Seelsorger unserer deutsch-katholischen Gemeinde, Hr. Prediger **Kerbler**, hat der größere Theil derselben mit dem innigsten Bedauern von hier scheiden sehen, indeß mit Vergnügen vernommen wird, daß seine neue Stellung ihm in jedem Betracht Ersatz für das gewährt, was er in Frankfurt aufzugeben sich vermüßigt sah. Derselbe ist nämlich nach **Kreuznach** übergesiedelt, wo er dem dortigen Prediger Winter, der dreien Gemeinden die Seelsorge zu spenden hat, in seinem schwierigen Berufe hülfreich zur Seite steht, indeß sich seine materielle Lage durch die ihm zu Theil gewordene Freundschaft eines schon betagten und sehr reichen Mitgliedes der dortigen Gemeinde ungemein verbessert hat, so daß ihm eine vollkommen sorgenlose Zukunft in Aussicht steht. Der Verlust, der andererseits der hiesigen Gemeinde durch Hrn. Kerblers Abgang erwächst, ist besonders hinsichtlich des Schulunterrichts sehr fühlbar, der nunmehr ganz ausgesetzt verbleibt, während das von ihm bekleidete Predigeramt jeweilen durch Geistliche aus der Nachbarschaft, sonst aber durch den Senior des Kirchenvorstandes, einem practischen Rechtsgelehrten, versehen wird. Die Ursache des vorerwähnten Zwiespaltes selber endlich scheint in der Verschiedenheit der Ansichten zu liegen, die zwischen Hrn. Kerbler und dem Vorstande wegen der seelsorglichen Pflichten des Erstern obwalteten und wobei sich der Letztere von einer vielleicht allzustrengen **Casuistik** leiten ließ.

**Karlsruhe**, 3. Sept. (Mannh. Abdz.) In der 68. Sitzung der II. Kammer überreichte Herr v. Itzstein eine Adresse mehrerer Bürger von **Oberkirch** für **Erhaltung der Nationalität von Schleswig-Holstein**. Diese große Angelegenheit unseres Vaterlandes findet immer mehr Theilnahme unter den Bürgern des Landes, und wie bei uns und in so vielen andern Theilen Deutschlands diesseits des Rheins jetzt Männer und Frauen sich mit Begeisterung für den thatkräftigen Schutz der Ehre unseres Volkes und Herstellung der vollen Unabhängigkeit jener bedrohten deutschen Lande aussprechen, so erhellt auch aus Privatmittheilungen, daß jenseit des Rheins in Pfalzbayern, Rheinhessen und Rheinpreußen auf baldigen kräftigen Ausdruck der dort herrschenden warmen Theilnahme Bedacht genommen wird. In Worms wird bereits eine Adresse vorbereitet. Von unserem Schwarzwald vernehmen wir, daß sich neben Donaueschingen weitere Schleswig-Holstein-Vereine bilden werden.

**Karlsruhe**, 5. Sept. (Mannh. Journ.) Die Interpellation des Frhrn. v. **Andlaw** gegen die **Deutsch-Katholiken**, führte heute in der ersten Kammer wohl zu Erörterungen, aber zu keinem andern Beschlusse, als daß über diesen wichtigen Gegenstand ein improvisirter Beschluß nicht gefaßt werden könne, also dem Antragsteller überlassen bleibe, eine Motion zu begründen, über welche von einer Kommission Bericht zu erstatten wäre u. s. w., mit andern Worten: die hohe erste Kammer will sich mit diesem Gegenstande in ihren letzten Tagen nicht mehr befassen. Die vorausgegangenen Erörterungen waren, wie Ohrenzeugen versichern, nicht sehr liebreich für Andersdenkende. Sowohl Freiherr von Andlaw, als Prälat Hüffel, wie verschieden auch sonst ihre Meinungen sein mögen, waren doch in der Behauptung einig, daß die Deutsch-Katholiken keine Christen seien. Das ist es auch hauptsächlich, was die Anhänger der Trierer Rockfahrt der Regierung übelnehmen, daß sie in ihrem Rescripte die Anhänger des Leipziger Glaubensbekenntnisses als Christen anerkennt. Zu einem Widerruf war die Regierung nicht zu bringen; nicht einmal zu der Erklärung, daß sie den Deutsch-Katholiken keine weiteren Rechte in der Zukunft einräumen werde.

**Heidelberg**, 1. Sept. (Fr. J.) Der Jesuitengeneral Rothaan hat sich hier bei Schlosser (auf dem „Stift") verweilt. (?)

**Heidelberg**, 5. Sept. (Mannh. Abdz.) Gestern Abend ist **Jordan** bei uns eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von seinen hiesigen Gesinnungsfreunden abgeholt und in die Stadt geleitet. Jordan stieg im „Badischen Hof" ab. Um neun Uhr brachten ihm die Bürger ein Fackelständchen. Es war eine feierliche Stille. Jordan dankte für die Ehrenbezeugung der Stadt, der Stadt, in der er einst als Lehrer gewirkt habe. Er sagte, daß ihn sein Brustübel unfähig mache, weiter zu sprechen. Seine Worte tönten so tiefbetrübt, so ganz und gar gebrochen und vernichtet. Hinter ihm standen seine Frau und seine übriggebliebenen Kinder. Herr Henking brachte darauf in einer kurzen Ansprache ein Hoch auf ihn aus, das durch die dichtgedrängte Volksmenge donnernd tönte. (Am 6ten hat Jordan seine Reise in die bayr. Pfalz festgesetzt.)

☩ **Lemberg**, 7. Septbr. — Ueber den Stand der Dinge in Westgalizien herrscht hier jetzt eine fast Beklemmen erregende Ungewißheit. Daß aber daselbst die Ruhe bis jetzt noch nicht eingetreten ist, läßt sich mit Bestimmtheit annehmen. Wie würden denn sonst

jetzt schon so viele Gutsbesitzer aus jener Gegend hier eintreffen und Wohnungen beziehen, da sie in andern Jahren erst im Spätherbste hier einzutreffen pflegten, um den Winter über der Vergnügungen wegen hier zu verweilen? Warum sollte ferner ein Theil des Adels so zeitig in Krakau seinen Winteraufenthalt nehmen, wie uns von dort aus geschrieben wird? Wozu finden überdies die häufigen Translocationen der Truppen statt? Doch mehr als Alles dieses berechtigen uns zu obiger Annahme die häufigen Klagen über den schlechten Ausfall der diesjährigen Heu- und Getreideernte, das Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit, und die bedeutende Höhe der Preise der Nahrungsmittel, die besonders in den gebirgigen Distrikten gar drückend sein soll. Das heurige Jahr wird deshalb mit dem Jahre 1811 verglichen, in welchem eine so anhaltende Hitze gewesen, daß die Quellen und Bäche in den Bergen zum größten Theile versiegten, und in Folge dessen die Feldfrüchte daselbst verdorrten. Auch die letzte Hoffnung der Bergbewohner, der Hafer, ist in diesem Jahre dem Mißwachs erlegen. Es ist demnach eine Hungersnoth in den Bergdistricten binnen kurzer Zeit zu erwarten. Dann pflegen die dortigen Bewohner in großen Schaaren, theils in das ungarische, theils in das galizische Tiefland zu ziehen, um bald durch Betteln, bald durch Gewalt Lebensmittel zu erlangen. In diesem Jahre ist Letzteres um so mehr zu erwarten, als sich unter ihnen Emissaire der polnischen Propaganda noch immer befinden und sie zu Widersetzlichkeiten gegen die Regierung und selbst gegen den Adel aufreizen. Als der Hauptagitator wird der oft als gefangen ausgegebene, aber noch immer nicht gefangene Edward Dembowski angegeben, der trotz dem, daß die Regierung auf seine Habhaftwerdung 1000 Fl. C.-M. gesetzt, auf freiem Fuße in den Karpaten sich aufhält, und eines bedeutenden Ansehens unter den Bauern sich erfreuen soll. — Der Nürnb. Korresp. brachte vor einiger Zeit von hier aus die Nachricht, daß ein großer galizischer Grundbesitzer bei dem Kaiser von Rußland, während seines letzten Aufenthalts in Warschau, Audienz gehabt und ihn der Ergebenheit des größten Theils des galizischen Adels versichert haben soll. Der Kaiser hätte letztere jedoch zurückgewiesen und der galizische Adel hätte auf Grund dessen seine russischen Sympathien aufgegeben. Der Berichterstatter des N. K. scheint denn doch die hiesigen Zustände sowahl, als den hiesigen Adel und dann insbesondere den Kaiser von Rußland zu wenig zu kennen. Abgesehen davon, daß der erzählte Vorfall sehr unwahrscheinlich klingt, so ist es doch nur zu sehr bekannt, daß der Czar während seines letzten Aufenthaltes in Warschau nur zu viel Beweise von Leutseligkeit und selbst von Vertrauen gegen die Polen an den Tag gelegt, so daß ihm seine Absicht, dieselben für sich zu enthusiasmiren, sogar gelungen ist. Ueberdies sind in der letzten Zeit viele galizische Edelleute und selbst Beamte, wie z. B. der Gubernialpräsident von Galizien, Freihr. Krieg v. Hochfelden, ohne sichtbare Veranlassung mit russischen Orden bedacht worden, so daß schon hierdurch die Behauptung, als wäre dem Czaren die Ergebenheit der Galizier gleichügltig, widerlegt wird. Nein! die Sympathien für Rußland sind hier zur Zeit noch viel stärker als zuvor, jedoch in den verschiedenen Ständen und Distrikten aus verschiedenen Gründen. Beim Adel, weil er für die Idee eines allgemeinen slawischen Reiches schwärmt, beim ostgalizischen Bauer wegen Sprache und Religion und endlich beim westgalizischen Bauer erwachte die Sympathie für den nordischen Koloß durch die Kunde von der im Königreich Polen publizirten Verordnung in Betreff der Robotablösung.

**Paris**, 5. Septbr. — Die französische 3pCt. Rente hielt sich heute an der Börse lehr fest, in Folge des Artikels der Times (vom 3.) über die spanische Vermählungsfrage. Die 5pCt. Rente dagegen war angeboten; man sprach von einem Conversionsprojecte. Nordbahnactien 723. 75.

Die Débats äußern sich heute über die Vermählung der Königin von Spanien mit dem Infanten Don Francisco d'Assis, berühren aber die Heirath des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luisa nur insofern, daß sie die zum Theil oppositionellen Bemerkungen der Madrider Blätter über diese Verbindung mittheilen. Nach Privatberichten wäre die Vermählung Montpensiers noch nicht so entschieden ausgemacht, als es nach den ersten Angaben schien. — Andern Versicherungen zufolge, wäre an der Doppelheirath so wenig zu zweifeln, daß schon der Tag der feierlichen Ceremonie, nämlich der 10te October, (der Geburtstag der Königin Isabella) festgesetzt sei. Unmittelbar nach der Vermählung wird die Infantin Luisa mit ihrem Gemahl nach Paris abreisen, woselbst das fürstliche Paar seinen Wohnsitz nehmen wird.

Nach Briefen aus Montevideo vom 9. Juni haben Rosas und Oribe Proklamationen erlassen, besagend, daß Officiere und Seeleute von Fahrzeugen, welche unter französischer oder englischer Flagge im La Plata segeln, als Piraten angesehen und zum Tode gebracht werden sollen.

**Madrid**, 31. Aug. — Seit vorgestern sind Gerüchte im Umlauf, die Vermählung der Infantin Donna Luisa mit dem Herzoge von Montpensier werde Unruhen und Revolten veranlassen, in Folge der Anstrengungen, welche die Progressisten machen würden, diese Verbindung zu verhindern. An der Börse fanden jedoch diese Gerüchte keinen Glauben, da man sie auf Rechnung der Baissespeculanten schreiben zu müssen glaubt. — Der Espannol behauptet, die für die Vermählung der Königin mit ihrem Vetter erforderliche päpstliche Dispensation sei bereits eingetroffen.

Briefen von der **spanischen Grenze** zufolge soll es am 21. v. zu Reuß in Catalonien wegen Steuereintreibungen zu einem sehr ernsten Conflikte zwischen der Bevölkerung und den Truppen gekommen und letztere aus der Stadt verjagt worden sein. Am 22. ging eine starke Truppen-Colonne von Barcelona nach Reuß ab. — Auf der Puerta del Sol sprach man von einer bevorstehenden Expedition der Progressisten und Ayacuchos, die unter Espartero in Spanien landen und den Infanten Enrique als Gemahl der Königin proclamiren wollten. Es wird jedenfalls noch sehr ernste Kämpfe geben, bis die Königin und ihre Schwester verheirathet sind, und England, das keinen directen Einspruch thun kann, wird Alles aufbieten, um dieser Doppelheirath auf indirecte Weise entgegen zu wirken.

**Rom**, 27. Aug. (D. A. Z.) Sehr gerühmt wird ein Circular, welches bis jetzt nur Wenigen zu Gesicht gekommen zu sein scheint, betreffend die Bettler und Müssiggänger, zwei in Rom und im Kirchenstaate privilegirte Klassen. Daß sich die Augen des Regenten gerade auf diesen Uebelstand gewendet haben, ist als ein sehr gutes Zeichen anzusehen, denn es beweist, daß er Uebel bei der Wurzel anzugreifen den Muth hat. Bisher galt Betteln hier für ehrenvoll, und Prinzessinnen schämten sich nicht, Unterstützungen aus den Almosenfonds anzunehmen.

**Rom**, 28. Aug. (A. Z.) Wie man sagt, werden die Cardinäle Vannicelli und Della Genga, dieser als Legat von Urbino und Pesaro, jener von Bologna ihre Stellen niederlegen. Nach den letzten Vorgängen in diesen beiden Legationen scheint ihre Lage sowohl der Regierung als den Bewohnern gegenüber eben nicht eine wünschenswerthe zu sein. Ist der Geist der Bevölkerung im ganzen römischen Staat auch durch Ergebenheit gegen den Papst ausgezeichnet, so daß sie mit Vertrauen die bevorstehenden zeitgemäßen Reformen erwartet, so hat sich doch eine Opposition aus Anhängern des Alten gebildet, welche von keiner Reform etwas wissen will. Dazu kommt die Propaganda in Paris und London, denen die Amnestie so wie Verbesserungen im Kirchenstaat gar nicht erwünscht erscheinen, indem dies ihren Lieblingsplan, eine Vereinigung von ganz Italien, vereiteln muß. Von diesen gehen nun Gerüchte aller Art aus, und die Jugend wird für ihre Plane bearbeitet. Ein Königreich Italien ist ihr Losungswort, aber wie dieses herzustellen ist, wird nicht bedacht. Die größere Mehrzabl der Bevölkernng ist diesem Hirngespinnst ganz entgegen, sie vertraut, wie gesagt, auf den Papst, und auch die Amnestirten zeigen sich des Gnadenacts würdig, was sie bei einem Auflauf in Bologna in den letzten Tagen bewiesen, wo sie sich solchen Versuchen entgegen stellten und die erhitzten Gemüther besänftigten. Die Regierung kommt bei solcher Sachlage in einer schwierigen Stellung zu den übrigen Mächten, welche unmöglich diesem Getreibe ruhig zusehen können, und daher ist unterm 26sten dies. an alle Behörden von dem Kardinal Gizzi ein Rundschreiben erlassen worden, welches allen solchen Theorieen und Strebnissen entschieden entgegentritt und davor ernstlich warnt. Es wird als politisches Glaubensbekenntniß seine Wirkung gewiß nicht verfehlen. Die Regierung hat bereits Beispiele statuirt, daß sie nicht gemeint ist Dienstvernachlässigungen oder Widersetzlichkeiten den Beamten ungestraft hingehen zu lassen. Der Governatore von Faenza Dr. Tosi ist demzufolge hierher vor Gericht beschieden, und seine Stelle dem Advocaten Metaxa, Sohn des bekannten Wundarztes, verliehen worden. Auch die HH. Gorga, Polizeidirector in Foligno, und Dasti in Pesaro, hät dasselbe Loos getroffen; an ersterem hätte das aufgebrachte Volk beinahe selbst das Rächeramt versehen, wenn er nicht in Verkleidung entkommen wäre.

**Rom**, 29. August. (O.-P.-A.-Z.) Der unsterbliche Pius IX., wie ihn die Römer nennen, hat zu der Tiara einen neuen Schmuck erhalten. Nach eingeholter Erlaubniß nämlich, verfügten sich (am 24sten d. M.) die Professoren, Cavaliere Giovanni Silvagni, Präsident, Commendatore Giuseppo De-Fabris, Vice-Präsident, und Car. Clemento Falchi, Expräsident, als Abgeordnete der berühmten päpstlichen „Accademia Romana di San Luca," zu Sr. Heiligkeit und überreichten dem dreifach gekrönten Herrscher den Doctorhut, die Medaille und die Statuten der berühmten Akademie. Der Papst empfing die gelehrte Deputation sehr gnädig und äußerte derselben zugleich mit seinem besten Danke für die ihm erwiesene Ehre seine Hochachtung und seinen päpstlichen Schutz für das Institut. Die vornehmste Fürsorge des Papstes soll, wie ich aus zuverläßiger Quelle erfuhr, dem seither sehr vernachläßigten Schulwesen zugewendet sein, und der heilige Vater will, wie er sich bei einer jüngsten Gelegenheit ernstlich geäußert hat, nicht bloße „Verbesserungsprojecte seiner Kinder, sondern wirkliche Verbesserungen" sehen. Eine fernere sehr günstige Maßnahme soll in möglichst baldiger Einführung der Conscription bestehen und man behauptet sogar, daß in dem ganzen Kirchenstaate Nationalgarden geschaffen werden sollen. Durch ersteres würden allerdings nicht allein eine große Masse Müssiggänger von den Straßen entfernt und zu Zucht und Ordnung gezwungen, sondern auch ferner noch die jedesmaligen 20 Scudi Handgeld der Miethsoldaten und zugleich die, bei dem seitherigen Systeme stattgehabten Unterschleife erspart, welche allerdings zu besseren Zwecken benutzt werden könnten. Was die National-Garden betrifft, so begreift man sehr gut, daß diese einem sich neu entwickelnden Staate die sichersten Garantien gewähren würden, indem hierdurch die ganz Kraft der guten Bürger concentrirt, und die zum sinnigen Voranschreiten so unerläßliche Stufe erhalten würde. Wer hier lebt und die hiesige Begeisterung sieht, fühlt daß der römische Staat im Rollen ist und von keinem Hindernisse aufgehalten werden kann. Heute ist an allen öffentlichen Plätzen eine Art Proclamation „an das römische Volk" angeschlagen, in welcher deren Verfasser Advokat Monli, zu Mäßigung selbst in de Freude, zu Geduld und vor allem zu Gehorsam mahnt Der Aufruf ist bei dem Takte der, wie durch Zauberschlag neugeborner Römer, kaum nöthig, findet aber allgemeinen Beifall. Man würdigt hier alles, was auf das allgemeine Beste hinweist. — Die größte Hitze dieses Jahres war dahier 29 Gr. Letzte Nacht tobte ein heftiges Gewitter, und heute ist die Luft herrlich und rein. Die „schönen Tage Roms" sind im Anzuge und bereits sehr viele Fremde eingetroffen. Man hofft diesen Winter auf 100,000 Gäste.

**Rom**, 30. Aug. (A. Z.) Man sagt, der Monf. Corboli Bussi, Secretär des Consistoriums und des heil. Collegiums, werde zum Unterstaatssecretär ernannt, eine Stelle, die für diesen Prälaten ganz neu geschaffen wird. Sein bisheriger Posten soll dem Monf. Santucci, Substituten im Staatssecretariat, zugedacht sein. Auch geht das Gerücht dem Substituten im Staatssecretariat der innern Angelegenheit, Monf. Canella, sei eine andere Stelle zugedacht. — Der Prinz von Joinville wird heute Abend hier mit einer speciellen Botschaft seines Vaters, des Königs der Franzosen, an den heil. Vater, eintreffen und am 1. Sept. seine Rückreise nach Neapel antreten.

**New-York**, 22. Juli. — Dr. Georg Fein traf am 17. d., nach einer 71tägigen Fahrt von Triest hier ein. Etwas über ein halbes Jahr in österreichischer Haft, die ihm jedoch durch eine höchst humane und rücksichtsvolle Behandlung wesentlich erleichtert wurde, verdankt er seine endliche Freilassung dem auf schriftliches Ehrenwort gegebenen Versprechen, vor den nächsten 3 Jahren nicht nach Europa zurückzukehren, und sich während dieser Zeit von aller Einmischung in Politik und namentlich in die Händel der Schweiz fern zu halten. Wie man hört, beabsichtigt Fein, seinen 3jährigen Aufenthalt in Nordamerika, bis zu seiner Rückkehr nach der Schweiz, vorzugsweise dazu anzuwenden, von allen auf die Auswanderungen aus Deutschland und der Schweiz nach den vereinigten Staaten bezüglichen Verhältnissen sich genau zu unterrichten.

---

**Breslauer Getreidepreise vom 10. September.**

| | Beste Sorte: | | Mittelsorte: | | Geringe Sorte | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer . . | 83 | Sgr. | 79 | Sgr. | 68 | Sgr. |
| Weizen, gelber . . | 82 | " | 78 | " | $67\frac{1}{2}$ | " |
| Roggen . . . . | $77\frac{1}{2}$ | " | 75 | " | 73 | " |
| Gerste . . . . . | $52\frac{1}{2}$ | " | 48 | " | 45 | " |
| Hafer . . . . . | $33\frac{1}{2}$ | " | 32 | " | 31 | " |
| Raps . . . . . | 71 | " | $70\frac{1}{2}$ | " | 70 | " |

---

**Actien-Course.**

**Breslau**, 10. September.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 108 Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 99 Br.
Breslau-Schweidn.-Freiburger 4% abgest. 99 Br.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschl.-Märk. p. C. 93 bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. $76\frac{3}{4}$ Gld.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. $93\frac{5}{12}$ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $99\frac{1}{3}$ bez.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 76 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. 10% p. C. $90\frac{1}{4}$ Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $79\frac{1}{3}$ bez. u. Br.

---

**Berlin**, 9. Septbr. — Bei beschränktem Verkehr erhielten sich die Course der Fonds sowohl als die der Eisenbahn-Actien ziemlich unverändert.

Berlin-Hamburg 4% p. C. $98\frac{1}{2}$ Gld.
Nieder-Schles. 4% p. C. $92\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Niederschl. Prior. 4% p. C. $93\frac{1}{4}$ bez.
Niederschl. Prior. 5% p. C. 100 Gld.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 183 Br.
Ob.-Schl. Litt. A. 4% p. C. $107\frac{1}{4}$ Br.
Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. 99 Br.
Cassel-Lppst. 4% p. C. $90\frac{1}{8}$ bez. $87\frac{3}{4}$ Gld.
Cöln-Minden 4% p. C. $93\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{8}$ bez. u. Gld.
Mail.-Venedig 4% p. C. $115\frac{1}{2}$ Br.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. $79\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
Sächs.-Schles 4% p. C. $99\frac{1}{4}$ Br.
Ungar. Central 4% p. C. $92\frac{1}{8}$ Gld.

Breslau, 8. September. — Herr Prediger Ronge wird am 13ten d. Vormitt. hier und am 20sten d. in Creutzburg, Prediger Hofferichter am 13ten in Königshuld und am 16ten in Hirschberg, Prediger Vogtherr am 20sten in Löwenberg, Candidat Axel-Lilie am 13ten in Hainau und Candidat Roßteutscher an demselben Tage Nachmitt. hier Gottesdienst halten. V.

### Bekanntmachung

wegen Ausreichung der eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Series X. No. 1 bis 8.

Die Controle der Staatspapiere zu Berlin hat die 10. und 11. Sendung der von der hiesigen Regierungs-Hauptkasse eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Series X. No. 1 bis 8 für die Jahre 1847 bis einschließlich 1850 versehen zurückgesandt und es haben sich die Inhaber der Duplicats-Nachweisungen von Nr. 632 bis 798 incl. an den Tagen Mittwoch, Freitag und Sonnabend in dem Geschäftslokale der hiesigen königl. Regierungs-Hauptkasse in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr pünktlich einzufinden, und die ihnen gehörigen Staats-Schuldscheine, nebst Coupons gegen Zurückgabe des erwähnten, mit der unten bemerkten Empfangs-Bescheinigung versehenen Duplicats-Verzeichnisses bei dem Landrentmeister Labitzke in Empfang zu nehmen.

Jeder Präsentant des vorgedachten mit Quittungsbescheinigung versehenen Duplicats-Verzeichnisses wird für den Inhaber und zur Empfangnahme der Staats-Schuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt geachtet, und werden diese demselben unbedenklich ausgehändigt werden.

Auswärtige in unserem Verwaltungs-Bezirk wohnende Staatsgläubiger haben das ihnen zugefertigte Duplicats-Verzeichniß unter genauer Beobachtung der vorgeschriebenen Form ungesäumt an die hiesige königl. Regierungs-Hauptkasse unmittelbar unter dem Rubro: „Herrschaftliche Staatsschuldensachen" einzusenden, worauf die Staatsschuldscheine mit Coupons versehen unter portofreiem Rubro, sobald dies thunlich, an die Eigenthümer werden remittirt werden.

Breslau, 9. Sept. 1846. Königl. Regierung.

### Bescheinigung.

..... (buchstäblich) Stück Staatsschuldscheine in dem summarischen Kapitals-Betrage mit ..... Reichsthalern (buchstäblich) sind nebst den beigefügten Coupons für die Jahre 1847 bis 1850 einschließlich Series X. No. 1 bis 8 von der königl. Regierungs-Hauptkasse zu Breslau an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hiermit quittirend bescheinigt wird.

N. N. den ten 184

N. N. (Namen und Stand.)

---

Dem Einsender des Artikels „Ergebenste Anfrage" in der gestrigen Schlesischen Zeitung Nr. 209 Seite 1958 zur Nachricht:

daß im Monat August 1845 200 Rthlr. für Militairbeförderungen durch Extrazüge eingenommen und der Monats-Einnahme zugezählt wurden, in der Betriebsrechnung pro 1845 aber unter den extraordinairen Einnahmen, als dahin gehörig, aufgeführt sind.

Breslau den 9. September 1846.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

---

Inserate, welche am nächsten Tage in der Zeitung veröffentlicht werden sollen, können nur bis 12 Uhr Mittags angenommen werden.

**Expedition der privilegirten Schlesischen Zeitung.**

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Pitschen den 9. September 1846.

Krafft, Apotheker.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heut Mittag gegen 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben, beehre ich mich Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 9. September 1846.

Julius Drechsler.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Ernestine, gebornen Muhr, von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Cosel den 9. September 1846.

E. Plessner, Maurermeister.

### Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Gestern in der Nacht nach 11 Uhr wurde meine geliebte Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau den 10. September 1846.

Dr. Rinne,
Königl. Geheimer Regier.-Rath.

### Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag gegen halb 4 Uhr starb nach langen Leiden, in dem ehrenvollen Alter von 81 Jahren, 8 Monaten und 5 Tagen, unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr J. C. Rösler. Dies zeigen mit betrübtem Herzen theilnehmenden Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch an:

die trauernden Hinterbliebenen.

Petersdorf den 10. September 1846.

---

Sonnabend den 12ten September, Abends 7 Uhr, unter gütiger Mitwirkung der Madame Köster und vieler geehrten Künstler und Dilettanten:

## Grosses Vocal- und Instrumental-Concert

von C. Kossmaly

**im Musiksaale der Universität.**

### Programm.

**I.**

1) Ouverture (Coriolan) von L. v. Beethoven.
2) Arie (Fidelio) von L. v. Beethoven, vorgetragen von Madame Köster.
3) „Das Fischermädchen", von Heine, mit obligater Violoncello-Begleitung, componirt von C. Kossmaly, vorgetr. von Herrn v. O...n und Herrn Cantor Kahl.
4) Rondo für die Violine, componirt von Molique, vorgetragen von Herrn etc. Lüstner.

**II.**

1) Ouverture („Schöne Melusine") von F. Mendelssohn-Bartholdy.
2) Lieder: a. Abschied von Goethe, comp. von F. Schubert.
   b. Lied, comp. von Kücken.
3) „Die Gruft der Liebenden" — Ballade für eine Singstimme mit Begleitung des Orchesters, comp. von C. Kossmaly, vorgetragen von Hrn. v. O...n.
4) Fantasie über Motive aus der Oper Lucrezia Borgia, componirt von Leopold v. Mayer, vorgetragen von Fräulein Heydenreich aus Wien.

Billets à 20 Sgr. sind in den Kunst- und Musik-Handlungen der Herren Bote & Bock, Scheffler, Leuckart und Schuhmann zu haben. Abends an der Kasse beträgt der Preis des Billets 1 Rtl.

### Theater-Repertoire.

Freitag den 11ten: **Norma.** Große lyrische Oper in 2 Akten. Musik von Bellini.

Sonnabend den 12ten, zum erstenmale: **Michel Bremond oder der Sträfling.** Schauspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Viennet von Heinrich Börnstein.

### Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 9ten Januar 1844 zu Hirschberg verstorbenen verw. Regierungs-Räthin Geier, Anna Eleonore, geborne Vogel, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg. Tit. 17 Thl. 1 Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 12. Mai 1846.

Königl. Pupillen-Collegium.

### Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 15ten März 1846 zu Heinrichau bei Münsterberg verstorbenen Königl. Niederländischen Justizraths Ernst Karl Eduard Pfitzner wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17 Thl. I. Allgem. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 30. Juni 1846.

Königl. Pupillen-Collegium.

### Bekanntmachung.

Zur Verdingung des circa 1600 Klaftern betragenden Brennholz-Bedarfs für die hiesigen Garnison- und Lazareth-Anstalten pro 1847 wird auf den 17. September d. J. in unserm Dienst-Lokale ein Licitations-Termin anberaumt, wozu Lieferungslustige hiermit eingeladen werden. Die Lieferungs-Bedingungen können vorher täglich während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden. Die Unternehmer haben eine Caution zum 10ten Theile des Lieferungs-Objectes zu bestellen und sich damit schon zum Termin zu versehen.

Breslau den 24. August 1846.

Königliche Garnison-Verwaltung.

### Nothwendige Subhastation.

Die nach der nebst Hypothekenscheinen bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe, auf 8297 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. gerichtlich abgeschätzten, im Neisser Kreise belegenen, nachstehend bezeichneten Grundstücke, und zwar:

a. das Freigut Nieder-Kupferhammer;
b. das sub No. 11 des Hypothenbuchs von Nieder-Kupferhammer belegene halbe Viertel Freiacker;
c. das sub No. 2 daselbst belegene Viertel Freiacker, beide zusammen das Schmalstück genannt:
d. das sub No. 140 des Hypothekenbuchs von Mährengasse belegene Acker- und Wiesenstück, der Weisgärber-Acker genannt,
e. die sub No. 34 des Hypothekenbuchs von Neuland belegenen 2 Ackerstücke, das Bauer- und Franz Bönisch'sche auch die Quere genannt;
f. die unter den Ländereien, die Fleischer-Oberhutweide genannt, sub No. verzeichnete Wiesen-Parzelle von ungefähr 15 Morgen Preußisches Maaß, sollen

den 27. Januar 1847 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Neisse den 16. Juni 1846.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

### Freiwillige Subhastation.

Die unter der Jurisdiction des Königlich Preuß. Oberschlesischen Bergamts sub Nr. 47 des Berg-Gegen- und Hypothekenbuchs verzeichnete, bei Myslowitz belegene und den Kaufmann und Ritter-Guts-Besitzer Arnold Lüschwitz'schen Erben gehörige Alaunhütte Lucretia einschließlich des Inventars und der Bestände, gerichtlich auf 1435 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. geschätzt, soll im Wege der freiwilligen Subhastation im Termine

den 13. October a. c. Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Berg-Gerichts-Lokale verkauft werden.

Der Gewährschein, die Taxe und die Bedingungen sind in unserer Registratur, Letztere auch bei dem Hütten-Inspektor Hrn. Lober zu Arnoldshütte einzusehen.

Tarnowitz den 15. August 1846.

Königlich Preuß. Berggericht von Oberschlesien.

### Nothwendiger Verkauf.

Das dem Johann Tobias Franke zugehörige, sub No. 2 zu Kletschkau belegene, auf 5242 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Bauergut soll

den 19. Februar 1847 Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Schweidnitz den 24. Juli 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

### Subhastations-Patent.

Das im Hypothekenbuche sub No. 15 verzeichnete Heinrich Herrmann'sche Freirichter-Gut zu Voigtsdorf, zufolge der nebst den Bedingungen und dem Hypotheken-Scheine in der Registratur einzusehenden Taxe, auf 5972 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. geschätzt, wird am

27. November 1846

an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt.

Habelschwerdt den 28. März 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

### Edictal-Citation.

Von nachstehenden Hypotheken-Forderungen:

1) von 200 Rthlr. haftend für den Schneidermeister und Dreirüthner, Gottfried Schönfelder zu Ober-Peterswaldau, ex instrumento vom 31. Januar 1824, auf der sub No. 48 Ober-Peterswaldau belegenen, dem Müller Fischer gehörigen Mühle;
2) von 80 Rthlr. haftend für den Müller Wilhelm Fuhrig zu Mittel-Peterswaldau ex instrumento vom 28. November 1839, auf der Häuslerstelle des Friedrich Weigelt sub No. 5 zu Peiskersdorf;
3) von 25 Rthlr. haftend für die hiesige General-Mündel-Deposital-Kasse ex instrumento vom 6. Juli 1814, auf dem, dem Carl Friedrich Rachner gehörigen Freihause No. 117 Mittel-Peterswaldau;
4) von 3 Rthlr. 8 Sgr. 11 Pf. haftend für die Johann Friedrich Obermeistersche Vormundschaft ex instrumento vom 2ten Januar 1777, auf dem dem Johann Gottlieb Obermeister gehörigen Freihause No. 8 Mittel-Faulbrück,

sind die betreffenden Instrumente verloren gegangen.

Behufs Löschung dieser Posten werden alle diejenigen, welche daran, sowie an die darüber ausgestellten Instrumente, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche haben, hiermit vorgeladen, sich in dem

den 12. November c. Vormitt. 11 Uhr

anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt und die Posten im Hypotheken-Buche gelöscht werden.

Peterswaldau den 10. Juni 1846.

Gräflich zu Stolbergsches Gerichts-Amt.

### Nothwendiger Verkauf.

Das weiland Johann Georg Gottfried Vogt'sche Bauergut Nro. 19 zu Polsnitz, Waldenburger Kreises, abgeschätzt auf 7186 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 26 November 1846 Vormittags 11 Uhr im Gerichtszimmer No. 1 subhastirt werden.

Freistandesherrl. Gericht zu Fürstenstein.

### Bekanntmachung.

Der Brennölbedarf der hiesigen Königl. Universität, für das Jahr vom 1sten October 1846/47, in circa 16 Centnern raffinirten Rüböls bestehend, soll im Wege des öffentlichen Aufgebots dem Mindestfordernden übergeben werden und ist zu diesem Behufe ein Licitations-Termin auf Montag den 14ten dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, im Kassen-Lokale der hiesigen Universität anberaumt. Breslau 10. September 1846.

Königl. Universitäts-Kasse.

## Holzverkaufs-Anzeige.

Das dem Fabrikanten Anton Merkel und dem minorennen E. F. H. Engler zu Alt-Weisbach, Landeshuter Kreises, gehörige 20 bis 40 Jahr alte, gerichtlich auf 600 Rtlr. taxirte stehende Holz, auf einer zum Nieder-Blasdorfer Territorio gehörigen, an die Feldmarken des Englerschen Bauergutes Nr. 39 Alt-Weisbach angrenzenden Fläche von circa 42 Morgen, soll zum Abholzen, Theilungshalber, in dem hierzu an Ort und Stelle und resp. in dem Englerschen Bauergute Nr. 39 Alt-Weisbach auf den

13ten October c. von Vorm. 9 bis 12 Uhr

angesetzten Termine an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Die Hälfte des Meistgebots muß sofort, die andere Hälfte 14 Tage darauf baar erlegt werden. Die Abholzung muß bis 26. Mai 1851 erfolgt sein. Die Taxe und näheren Licitationsbedingungen sind während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen.

Schmiedeberg den 6. September 1846.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Pfaffendorf.

### Bekanntmachung.

Die auf der Georg-Steinkohlengrube bei Klein-Dombrowka, Beuthener Kreises, in den Jahren 1842/43 neu erbaute, 10 Pferde kräftige, einfach wirkende Wasserhaltungs-Hochdruck-Dampfmaschine soll

am 8. October l. J. Vormitags 10 Uhr

in dem dortigen Zechenhause öffentlich an den Meistbietenden verkauft, für den Zuschlag aber die Genehmigung Eines Königl. Hochlöblichen Ober-Bergamts vorbehalten werden.

Kauflustige werden an dem gedachten Termine zu erscheinen hiermit ganz ergebenst eingeladen mit dem Bemerken: daß zu der completten Maschine 2 Dampfkessel und die Schachtsatzröhren (für eine Schachtteufe von 26 Lachtern) gehören, welche mit dem Gebäude wegen Aufstellung einer anderweitigen, 36 Pferde kräftigen Maschine bald abzutragen sind.

Kunigundehütte bei Kattowitz O./S., den 8. September 1846.

Glösel, Schichtmeister.

### Versteigerung

von 3 Breslauer Zucker-Raffinerie-Actien.

In Folge Verfügung des Königl. Pupillen-Collegiums sollen drei der v. Trzebinskischen Curatel-Masse gehörige Actien der hiesigen Zucker-Raffinerie-Gesellschaft am 9ten October a. c., Vormittags von 9 bis 11 Uhr auf dem hiesigen Ober-Landes-Gericht gegen baare Zahlung meistbietend veräußert werden, mit dem Bemerken, daß nach den Statuten deren Besitz rücksichtlich der Nutznießung nur den hierzu berechtigten Kaufleuten verstattet ist und daß die vorjährige Dividende pro Actie 100 Rtl. betragen hat.

Breslau den 7. September 1846.

Hertel, Commissionsrath.

### Kieferne Spundbretter

von vorzüglicher Güte sind preismäßig zu haben Langengasse No. 9.